

J  
4862<sup>10</sup>  
70

0021. Diese andere Ausg. / W.





Der  
Friede mit Gott/  
als ein  
Verrliches  
Gut

der  
gerechtfertigten Seelen/  
Wurde in einer am 23. Sonnt. nach  
Trinit. in der S Sylvestri Kirche zu  
Wernigeroda

gehaltenen Predigt/  
aus Röm. 5, 1. vorgestellt  
Auch nun auf einiger Verlangen und Kosten,  
etwas vermehret,

dem Druck überlassen/  
Und den sämtlichen Catechumenis dieser Stadt  
zum Neu Jahrs-Geschencke  
ausgetheilet

Von  
Adam Ludewig Giese/  
Hospital-Pred. und Stadt-Catechet.

Wernigeroda, Zu finden bey M. A. Strauß.



22, 5026

1733

1733

1733

1733

Dem  
Hoch-Gebornen Grafen  
und Herrn/  
S E R R R

Christian Ernst/  
Des Heil. Römischen Reichs  
Grafen zu Stolberg / Königstein/  
Rochefort / Wernigeroda und  
Hohenstein/  
Herrn zu Epstem / Mühlberg / Breus-  
berg / Aignont / Lohra und Kletten-  
berg / &c. &c.  
Des Königl. Preußis. schwarzen  
Adler Ordens Ritter.

Meinem gnädigsten Grafen  
und Herrn.

Wie auch  
Der  
Hoch= Gebornen Gräfin  
und Frauen/

Frauen Sophien  
Scharlotten,

Gräfin zu Stolberg / Kö-  
nigstein / ꝛ. ꝛ.

Gebornen Gräfin zu Leinin-  
gen/

Herrin zu Westerburg und For-  
bach/ des Heil. Römischen Reichs  
Semper Freyin.

Meiner gnädigsten Gräfin  
und Frauen.

Hoch-Geborner Graf/  
Gnädigster Graf und Herr!  
Hoch-Geborne Gräfin/  
Gnädigste Gräfin und Frau!

**S**oße Herren und Frauen ha-  
ben es gut. So urtheilet die  
Welt/die alles mit dem Fern-  
und Vergrößerungs-Glase der Ver-  
munst betrachtet. Erleuchtete Augen  
sehen die Sache anders ein. Sie er-  
kennen / daß das / was GOTT von sei-  
nem Bilde ihnen angehänget hat / bill-  
lich zu veneriren : Aber wo ihnen der  
höchste Adel / die Geburt aus GOTT/  
und das herrliche Gut / der Friede mit  
GOTT/ fehle ; es gar schlecht mit ihnen  
stehe. Der hohe Stand hält viele ab  
von dem Eingange in das Reich Gots-  
tes. Die elende Herrlichkeit dieser  
Welt / die Nahrung / so die innerli-  
chen

den Lüſte / da alles voll auf iſt / bekommen / und der Vorzug / den ſie auf Erden beſitzen / ſind gewaltige Hinderniſſe zum rechtſchaffenen Weſen zu gelangen. Ehe dieſe Bollwercke beſtürmet werden / koſtet es ernſthaftern Kampf und ſieghaftern Streit / welcher allein durch die alles vermögende Kraft Gottes geführt werden muß. Wie wenig Nathans finden ſich / die ſolche Höhen in der Welt zu dieſem Kampf / und gründlicher Verleugnung ihrer ſelbſt und aller Dinge / aufmunttern / die durch Gunſt und Menſchenſurcht durchbrechen / und die Wahrheit mit allem Ernſt öffentlich und beſonders ihnen vorſtellen. Man ſuchet und verlanget ſie auch nicht. Solche ſind ihnen angenehm / die ihnen Küſſen unterlegen / flattiren und ſie ins Angeſicht / als Säulen der Kirche loben / oder / daß ich recht ſage / ſchelten. Die Staats-Raiſon führt das Regiment bey ihnen. Die wahre Religion und das Wort des HERRN muß

muß eine Neben, Sache seyn. Wie  
unglücklich sind also solche große Leute  
bey aller irdischen Glückseligkeit / die  
nur eine zeitlang / aber nicht ewig / dau-  
ret. Gottlob ! daß / wie zu aller also  
auch zu unserer Zeit noch immer unter  
den Fetten sich einige finden / welche  
obbemelte Steine des Anstoßes aus  
dem Wege räumen / den Sohn küssen/  
und die Kindschafft Gottes / samt dem  
Friede mit GOTT / für ihre größte Herr-  
lichkeit achten. Ew. Ew. Hoch, Gräfl  
Hoch, Gräfl. Gnad. Gnad. rechne ich  
billich unter solche Zahl. Dero Ruhm ist  
Christus der gecreuzigte / und in ihm  
besitzen Sie den Friede mit GOTT/  
von welchem gegenwärtige Blätter mit  
mehrern handeln. Dannenhero habe  
ich mich erkühnet / selbige Ew. Ew.  
Hoch, Gräfl. Hoch, Gräfl. Gnad.  
Gnad. in unterthänigster Submission  
zu dediciren. Ist die Ausführung  
gleich schlecht / so ist doch die Sache  
selbst herrlich. Dieser Friede Gottes/  
welcher höher ist / denn alle Vernunft/

Der bewahre Ew. Ew. Hoch: Gräfl.  
Hoch: Gräfl. Gnad. Gnad. Herzen  
und Sinne in Christo Jesu zum ewi-  
gen Leben. Welches nebst allem hohen  
Wohlergehen in diesem neuen Jahre  
von Herzen wünschet und von Gott  
erbittet

E. E. Hoch: Gräfl. Hoch: Gräfl.  
Gnad. Gnad.

Wernigeroda  
den 1. Jan.  
1733.

unterthänigster Knecht  
und Fürbitter

Autor.

J. N. J.



der  
ment  
tig z  
und  
ligen  
zu be  
sum  
Ewig  
des  
über  
doch  
Gott  
ung  
mit  
dens  
loben



J. N. J.

## Gebet.

**I**N GOTT des Friedens, der du von dem Todten ausgeföhret hast den großen Hirten der Schaase, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern HErrn Jesum, mache uns fertig zu allem guten Werck, zu thun deinen Willen, und schaffe in uns allen, die wir vor deinem heiligen Angesicht versamlet sind, dein heiliges Wort zu betrachten, was vor dir gefällig ist, durch Jesum Christ, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen. Erhöre uns, und laß das Wort des Friedens, so ieszund verkündiget werden soll, überschwenglich gesegnet seyn, wo nicht an allen, doch an einigen, so hier zu gegen sind. O mein Gott! laß mich reden, was zur wahren Erbauung, und unser aller ewigen Heyl nöthig ist, damit ich nicht ein falscher, sondern ein wahrer Friedens-Prediger seyn möge. Wir wollen dich davor loben inZeit und Ewigkeit, Amen.



Rediget von den Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen. Diese Worte, welche Jes. 3, 10. stehen, habe ich unter Gottes Beystand heute vor acht Tagen in einer Erbauungs-Stunde ausführlich abgehandelt, und von den herrlichen Gütern, und Gnaden-Schätzen, welche die Gerechten in Zeit und Ewigkeit wahrhaftig genießen, geredet. Es sind dazumahl folgende Schriftstellen mit diesen Worten verglichen worden, nemlich, der ganze 23. Psalm, Psalm 34, 9. 36, 8. 11. Jes. 35, 10. 61, 10. Matth. 5, 2. u. f. Röm. 2, 7. 10. 5, 1. u. f. 8, 1. u. f. 14, 17. 1. Joh. 3, 12. Offenb. Joh. 2, 7. 10. 11. 17. 26. 27. 28. 3, 5. 12. 20, 21. Alles dieses Gute ist endlich in folgende 2. Sprüche kurz zusammen gefasset worden, nemlich Jes. 45, 24. Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke! und Joh. 10, 10. Ich bin kommen, daß sie das Leben

ber  
Ein  
vor  
wir  
den  
wig  
wei  
dem  
kun  
wer  
Ew  
Heu  
sich  
es i  
Die  
ang  
heiß  
bric  
Und  
loje  
es  
sie  
steh  
ih  
wi  
Ru  
und

ben und volle Gnüge haben sollen. Ein jeder erwege diese angeführte Dertter vor Gott, unter Gebet und Flehen, so wird ihm bald die Warheit offenbar werden, daß es die Gerechten in Zeit und Ewigkeit gut haben. Ich will ietzt nicht weitläufftiger seyn, sondern nur noch bey dem angeführten Spruche einige Anmerkungen machen. Man siehet klärlich, daß, wenn es allein die Gerechten in Zeit und Ewigkeit gut haben, die Gottlosen und Heuchler, so lange sie solche bleiben und sich nicht von Herzen zu Gott bekehren, es in Zeit und Ewigkeit nicht gut haben. Dieses bestätigt der 9te und 10te Vers des angeführten 3ten Capitelß Jesaia, da es heißt: Wehe ihrer Seelen! Denn damit bringen sie sich selbst in alles Unglück. Und bald darauf: Wehe aber den Gottlosen, denn sie sind boshafzig, und es wird ihnen vergolten werden, wie sie es verdienen. Offenb. Joh. 14. 11. stehet von den Gottlosen, daß der Rauch ihrer Quaal werde aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, und sie keine Ruhe haben Tag und Nacht. Höret und mercket es ihr Unbekehrten, solten

A 6

diese

diese Worte nicht ein Donnerschlag in euer  
 aller Herzen seyn, und euch kräftig auf-  
 wecken, euch von Herzen zu dem zu wen-  
 den, bey dem euch ewig wohl seyn wird?  
 O daß es izt geschähe! Höret es abermal!  
 Der Herr sagets: Die Gerechten haben  
 es gut. Ihr armen Menschen, Gott  
 locket euch mit diesem süßen Zucker, wie  
 oft Väter die ungehorsamen Kinder zu sich.  
 Darum folget ietzt seinem Liebes-Seil, so  
 er euch durch diesen Spruch an euer Herz  
 bindet. Sonst wird er euch einen Zaum  
 anzulegen wissen, der heißet: Noth und  
 Tod! da werdet ihr folgen müssen. Darum  
 haltet ein ihr Sünder! Besinnet euch, da  
 es euch Gott so gut bieten lässet.

Es erhellet aus obbemelten Sprüche  
 ferner, daß das Vorurtheil, so die eitlen  
 Menschen vom wahren Christenthum ha-  
 ben, falsch sey, nemlich, wenn man sich  
 von Herzen zu Gott bekehre, gehe es ei-  
 nem recht schlimm, man habe keine freudige  
 Stunde, würde ein Narr und unsinniger  
 Mensch und müsse jedermans Spott seyn.  
 Ueberhaupt wise, o Seele, daß Gott  
 nicht lügen kan, folglich, daß auch dis  
 sein Wort von dem Wohlergehen der Gerechten  
 rech-

rec  
 ab  
 der  
 ma  
 mit  
 beh  
 zw  
 und  
 gen  
 lösch  
 der  
 gege  
 ist,  
 Auf  
 der  
 aber  
 ist n  
 Ja  
 We  
 diene  
 trügl  
 der  
 Den  
 Wä  
 die  
 aber  
 ich h

rechten ein ewige Wahrheit sey. Überlege  
 aber dabey auch wohl, daß der Teufel, um  
 den Seelen die Gottseligkeit verhaßt zu  
 machen, solche Lasterungen austreuet, da-  
 mit er sie nur in seinen verfluchten Klauen  
 behalten möge. Über dis mercke auch, daß  
 zwischen des Weibes Saamen, Christo  
 und seinen Angehörigen, und der Schlän-  
 gen Saamen, den Gottlosen, eine unauflö-  
 schliche Feindschaft gesetzt sey. Wer  
 der Welt Freund, ist Gottes Feind: Hin-  
 gegen wer ein Freund Christi und Gottes  
 ist, den haßet und verfolget die Welt.  
 Auf solche Weise hat man es freylich bey  
 der Welt nicht mehr gut. Bey Gott  
 aber, und in seiner seeligen Gemeinschaft,  
 ist man hernach um so viel besser dran.  
 Ja du mußt wissen, daß die Schmach der  
 Welt selbst den Gerechten zu vielen Guten  
 dienen muß. Sie haben daran ein un-  
 trüglich Kennzeichen, daß sie nicht mehr  
 der Welt, sondern Christo angehören.  
 Denn unser Heyland saget Joh. 15, 19.  
 Wäret ihr von der Welt, so hätte  
 die Welt das ihre lieb; dieweil ihr  
 aber nicht von der Welt seyd, sondern  
 ich habe euch von der Welt erwählet,  
 A 7 darum

**Darum hasset euch die Welt.** Dieser Zeit Leyden, von innen und aussen, ist über dis auch nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden. Zugeschweigen der süßen Tröstungen, welche Gott seinen Kindern darunter zuließen läßt, so daß es eintrifft: Der Christen Herz auf Rosen geht, wenns mitten unter Dornen steht. Hieraus erkennet man, woher es komme, daß sich Gläubige mitten in der Trübsal freuen, ja derselben rühmen können. Kurz Es sind nach Hebr. 12, 5-8. Liebes-Ruthen des Vaters, derselbe küßt sie als seine Kinder. Sie wissen, je lieber Kind je schärfer Ruthe. Scheuest du dich also, o Seele, für dem Creuz, so bringest du dich um die Herrlichkeit, Krone, Palmen und weiße Kleider, welche die haben, so da kommen sind aus grossen Trübsalen. Gottlose selbst sind ja bey aller ihrer elenden Herrlichkeit, bey ihren Reichthümern, Ehre und Bollüsten nicht ohne Noth, Plage, Kummer und Angst, und haben nichts mehr davon denn das. Muß es denn nun gelitten seyn, warum wolte man nicht lieber das Creuz mit der Ehren-Krone, als die Plage mit dem ewig brennenden

nend  
Moth  
Reich  
ses  
bey  
sie er  
dich  
Bet  
dir i  
grau  
Pfo  
Sch  
viele  
Ver  
Lust  
des  
redlic  
und  
gewi  
Sieg  
Da  
und  
vorig  
Sie  
in ein  
niese  
es si

nenden Pech: Kranke erwählen, und mit Mose die Schmach Christi für größeren Reichthum achten, denn alle Schätze dieses Welt: Egyptens. Es bleibt also das bey: Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben auch im Leyden! Stöße dich auch nicht, o armes Herz, an die Betrübniß bußfertiger Seelen, und laß dir deswegen für dem Christenthum nicht grauen. Denn der Eingang durch die enge Pforte gehet freylich nicht ohne Angst und Schrecken zu, und der schmale Weg hat viele Beschwerlichkeiten bey sich. Es kostet Verleugnung sein selbst und der liebsten Lust, folglich auch Kampf und Creuzigung des Fleisches. Allein hält eine Seele nur redlich aus, und wird sonderlich im Gebet und Flehen nicht müde, so hilft ihr Gott gewiß aus der Angst, und bringet sie zum Siege und zur Freudigkeit des Glaubens. Da schmecket sie Jesum und seine Heils- und Gnaden: Schätze. Da wird ihr das vorige bittere überschwänglich versüßet. Sie erfahret an ihr selbst, was man sonst in einem Liede singet: Wenn man dich genießet, wird alles versüßet, es jauchzet, es singet, es springet das Herz! Nach dem

dem Ungewitter läſet Gott die Sonne wieder ſcheinen, und nach dem Weinen überſchüttet er uns mit Freude. Große Angſt, große Freude, großer Kampf, großer Sieg. Ja wenn man geängſtete Seelen ſelbſt fragen ſolte, ob ſie die Angſt wol fahren laſſen, und ſich wiederum viel lieber mit der Welt luſtig machen wolten, ſo würden ſie gewiß, wenn anders in ihrem Herzen kein falſch iſt, dieſen Tausch nimmermehr eingehen. Denn ſie empfinden, daß ihnen auch im Kampfe ſelbſt ſchon weit beſſer iſt, als da ſie auf dem breiten Hölle-Wege gewandelt. Sie merken in ſich eine verborgene Kraft Gottes, ſo ſie ſtärket und erhält. Ja ſie wiſſen auch aus göttlichem Worte, daß Gott die Be- trübten gewiß endlich tröſtet. Und in ſolcher Hoffnung harren ſie auf die Hülfe des Herrn. Bleibt es alſo nicht dabey: Prediget von den Gerechten, daß ſie es gut haben? O ja recht gut. Doch die blinde Welt glaubt das nicht. Es gehet ihr bey ihren fleiſchlichen Lüſten, wie den Säuen, welche meinen, es ſey nichts ſüßers und köſtlicher, als ihre Träbern. So düncket auch ihr dasjenige das Beſte zu ſeyn,

ſeyn  
ne  
der  
hoff  
end  
ver  
JE  
wen  
hätt  
und  
Alle  
ver  
ret f  
und  
feit  
dein  
Nun  
daß  
es a  
Dar  
nen  
Nar  
mach  
man  
und  
HE  
N

seyn, was dem sündlichen Fleische ange-  
 nehm ist. Die verfluchten bittern Wasser  
 der Augen-Lust, Fleisches-Lust und des  
 hoffärtigen Wesens, woran sie sich doch  
 endlich den Tod trincket, sind ihr, ihrem  
 verderbten Geschmack nach, süßer, als  
 JESUS, Gnade und Herrlichkeit. Ja  
 wenn sie in der Welt nur alles voll auf  
 hätten, so blieben sie wol ewig darinnen,  
 und ließen Gott immer seinen Himmel.  
 Allein der Tod zerstöret endlich alle ihre  
 vermeinte Lust und Herrlichkeit, und füh-  
 ret sie, wenn sie darinne sterben, nackend  
 und bloß in eine graue erschreckliche Ewig-  
 keit, da sie die Stimme hören: Du hast  
 dein Gutes empfangen in deinem Leben!  
 Nun ist es aus! Doch zu bejammern ist es,  
 daß solches nicht geglaubet wird. Wer  
 es aber nicht glaubet, wird es erfahren.  
 Darum, o arme Seele, laß dich nicht ei-  
 nen Augenblick länger vom Satan am  
 Narren-Seile herum drehen, und dir weiß  
 machen, daß man es schlimm habe, wenn  
 man ihm und der Welt Abschied giebet,  
 und sich hingegen mit Leib und Seele dem  
 HERRN JESU aufopfert.

Noch eines mercke ich bey diesem Spruche  
 an.

an. Gott befiehet dem Propheten, zu predigen, daß die Gerechten es gut haben sollen. Es finden also Evangelische Lehrer neues Testaments, hierinne vor andern eine Anweisung, wie nemlich ihr Haupt- Werck seyn solle, nicht etwa bloß gesetzliche Pflichten und Moral zu predigen, sondern die Evangelische Gnade in Christo recht groß zu machen, und die verlorhrne Menschen auf solche Weise zu Christo ihrem Heylande zu locken. So haben es selbst Christus und seine Apostel gemacht. Und das macht das wahre Christenthum süße, die Verleugnung leicht, und bewegt auch wol die allerrohesten Herzen, sich dem HErrn Jesu auf ewig zu ergeben. Nun, meine herzlich geliebteste Seelen, diesem Befehle Gottes will ich auch jezo folgen, und euch den Frieden mit Gott, als ein herrliches und besonderes Gut der gerechten Seelen, einfältig vorstellen. Erwecket Ohren und Herzen, damit das Wort des HErrn bey euch allen einen gesegneten Eingang haben möge. Wir wollen uns Gottes Gnade darzu ausbitten, in einem stillen Vater Unser.

Text.

Text.

Röm. 5/ I.

**S**Un wir denn sind ge-  
recht worden durch  
den Glauben / so haben  
wir Friede mit **GOTT** /  
durch unsern **HERRN JES-**  
sum Christ.

**A**us diesen Worten wollen wir ein-  
fältig / und in der Furcht Gottes  
mit einander betrachten

Den Friede mit **GOTT** / als  
ein herrliches Gut der Gerech-  
ten Seelen.

Dabey wollen wir sehen :

- I. Auf die Personen / welche  
dieses herrliche Gut besitzen.
- II. Das

## II. Das herrliche Gut an sich/ so sie besitzen.

**D**u Friede-Fürst, Herr Jesu! laß deinen Frieden, den du uns allen mit Blut erworben, und durch das Evangelium anbietest, und welchen die Welt nicht, du aber allein geben kannst, jetzt also ausposaunet werden, daß sich ein jeder dadurch erweckt befinde, nach dem Besitz dieses herrlichen Gutes in rechter Ordnung zu ringen, und, wenn er es erlanget, treulich und bis ans Ende zu beharren. Herr hilf auch mir in dieser Stunde um deines Namens Willen. Amen.

### Abhandlung.

**I**hr sehen also, Herzlich geliebteste, da wir den Frieden mit Gott als ein herrliches Gut der Gerechten Seelen, betrachten, zuvörderst auf die Personen, und deren Beschaffenheit, welche dieses große Gut haben und besitzen. Davon redet unser Text also: Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben! Das Wörtlein Nun führet uns auf das vorhergehende. Paulus hat nemlich in den ersten 4. Capiteln die Personen beschrieben, welche

we  
die  
sch  
an  
He  
mit  
ben  
Gl  
dad  
erla  
unf  
lich  
und  
dur  
gem  
sind  
so h  
gen  
nem  
tert  
ihr  
gere  
mit  
lich  
den  
liche  
höre

welche der Rechtfertigung bedürfen, auch die Art und Weise, wie dieselbe geschehe, nemlich allein durch den Glauben an Jesum Christum, den allgemeinen Heyland der Welt. Er hatte auch solches mit dem Exempel Abrahams erläutert und bewiesen, daß Abraham allein durch den Glauben gerecht worden, und bloß dadurch den wahren Ruhm vor GOTT erlanget. In diesem Capitel, woraus unser Text genommen, zeigt er die herrlichen Früchte, welche diejenigen haben und genießen, welche wie Abraham allein durch den Glauben an Christum gerecht gemacht worden, und spricht: Nun wir sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOTT. Es liegen in diesen Worten zwey Haupt-Sätze, nemlich: Alle durch den Glauben gerechtfertigte haben Friede mit GOTT! Ich und ihr gläubig gewordene Römer sind solche gerechtfertigte, so haben auch wir Friede mit GOTT! Daraus erhellet klar und deutlich, daß allein die Gerechten, oder durch den Glauben gerechtfertigte, dieses herrliche Gut besitzen. Denn diese Perle gehöret nicht für die Säue, und dieses Heiligthum

lichtum wird den Hunden nicht vorgeworfen, wie im folgenden weitläufiger soll bewiesen werden.

Durch die Gerechten werden also keinesweges solche verstanden, die sich selbst für gerecht halten, oder rechtfertigen, in eigener Gerechtigkeit prangen, und aus den Wercken gerecht zu werden trachten. Dieses zeigt Paulus deutlich in dem vorhergehenden 5. vers des 3. Capitels, da es heist: Dem aber, der nicht mit Wercken umgeheth, gläubet aber an den, der die Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Wie viele, ja die allermeisten, verlassen sich, wie jener stolze Pharisäer nach Luc. 18, 11. 12. darauf, daß sie nicht so seyend wie andere Leute, Räuber, Ehebrecher, Hurer und Zöllner. Sie rechnen den lieben Gott alle ihre vermeinte gute Wercke, welche, weil sie nicht aus dem Glauben kommen, Sünde sind, an. Sie steifen sich bloß auf ihr Mund Gebet, äußerlich Kirch- Reich- und Abendmahl-gehen (ex opere operato) auf ihr bürgerliches weltehrbares Leben. da ihnen nemlich niemand was böses nachzusagen wisse, auf  
ih

ihre  
nun  
halte  
dig  
um  
Sol  
ders  
newe  
Man  
Aug  
Sp  
und  
Ded  
der  
nich  
sind  
den  
ist w  
Der  
ten  
Gral  
stand  
Dem  
meist  
Unter  
und  
das

ihr Almosen, Fasten u. s. w. Und weil sie  
 nun dis und das zu thun vermeinen, so  
 halten sie fest dafür, ihnen müsse nothwen-  
 dig der Himmel werden, ob sie sich gleich  
 um Buße und Glauben nicht bekümmern.  
 Solche eigene Gerechtigkeit ist nichts an-  
 ders als Huren-Schmuck. Sie ist Spinn-  
 newebe, welche zu Kleidern nicht taugt.  
 Man ist in derselben ein Breuel in Gottes  
 Augen. Es heist davon Jes. 59, 6. Ihre  
 Spinnewebe taugt nicht zu Kleidern,  
 und ihr Gewürcke taugt nicht zur  
 Decke. Sie arbeiten sich müde in  
 der Menge ihrer Wege, und sprechen  
 nicht: Ich lasse es, sondern weil sie  
 finden ein Leben ihrer Hand, so wer-  
 den sie nicht müde. Jes. 57, 10. Sie  
 ist wie ein besudelt und beslecktes Kleid.  
 Der Mensch ist in solcher einer übertünche-  
 ten Wand, und äußerlich geschmückten  
 Grabe gleich, in welchem nichts als Ges-  
 tanck und Todten Gebeine anzutreffen.  
 Dennoch aber stecken darinne die aller-  
 meisten Menschen. Sie machen keinen  
 Unterscheid zwischen einem welttehrbaren  
 und warhafftig gerechten Menschen. Denn  
 das mußt du, liebe Seele, als eine wohl-  
 gegründe

gegründete Wahrheit mercken , daß man hoch  
 wol ein guter ehrbarer Mann , Frau und mein  
 Bürger , aber darum noch kein wahrer  
 Christ , für Menschen Lob und Ruhm haße  
 ben und doch ein Greuel in Gottes Augen mer  
 seyn könne. Denn seine Augen schauen was  
 allein nach dem Glauben. Diese eigene  
 Gerechtigkeit aber ist ein Haupt-Hinderniß, Gere  
 daß sich so wenige von Herzen zu Gott Das  
 bekehren , und zum Glauben gelangen. ung  
 Daher sagt auch Christus Matth. 21, 31. den  
 Die Zöllner und Zurer mögen wol als i  
 eher ins Himmelreich kommen , denn efel  
 solche. Der Grund davon ist der Hoch Sün  
 muth , daß man nicht nackend und bloß, igkei  
 mit Verleugnung alles eigenen Wesens, neu  
 zum Creuze Christi kriechen , und aus laus  
 ter Gnaden , auch so armselig als der Herzh  
 Schächer am Creuz, sondern mit Renomee, Er  
 felig werden will. O daß ein jeder , der Stä  
 sich gegenwärtig hierbey fühlet , vor Gott wird  
 beugen , und seine eigene Gerechtigkeit für  
 Schaden und Dreck achten und zu Christo  
 eilen lernet , so würde ihm geholfen. Nun  
 Herr Jesu ! Überzeuge du selbst die See  
 len , die hier sind , davon. Denn die meis  
 sten stecken auch unter uns darinne , und  
 doch

man  
 und  
 ihren  
 a har  
 ugen  
 auen  
 gene  
 rnig  
 St  
 gen.  
 1, 31  
 wol  
 dem  
 och  
 loß  
 ens,  
 lau  
 der  
 nee  
 der  
 Ott  
 für  
 isto  
 Nun  
 sees  
 meis  
 und  
 och

doch wil man es nicht glauben. O HERR  
 meine Knechte seuffzen darüber, hilf HERR!  
 Da wir nun gesehen haben, wels  
 che Gerechte hier nicht zu verstehen, so  
 mercket doch nun, meine Beliebten, von  
 was für Gerechten hier die Rede sey,  
 nemlich, von Glaubens Gerechten, oder,  
 Berechtigteten aus dem Glauben.  
 Das sind nun solche, die in der Ordo  
 nung der wahren Befehrung zum Glau  
 ben an IESUM Christum gelangenet, ihn  
 als ihre Gerechtigkeit ergriffen, und um  
 dieselben willen Gnade, Vergebung der  
 Sünden, ja ihn selbst, als ihre Gerech  
 tigkeit überkommen, durch den Glauben  
 neu gebohren, und sich der Gerechtig  
 keit des Lebens in der Kraft Christi von  
 Herzen befließigen. Kurz: die ins  
 HERRN haben Gerechtigkeit und  
 Stärke. Zu einem solchen Gerechten  
 wird nun, wie gedacht, nothwendig er  
 ordert, daß er zum wahren Glauben ge  
 kommen, und in demselben stehe. Da  
 nun aber der Glaube ein Stück der Buße  
 ist, und derselbe vom Heiligen Geist, vers  
 mittelst des Evangelii, unter den Bedängnis  
 sungen und Schrecknissen des Gewissens  
 über

B

über die Sünden ( wie unsere Glaubens-  
 Bekenner reden ) gebohren wird , so folgt  
 daraus , daß der Mensch , wie der seel.  
 Lutherus saget , auch vorher über die Sün-  
 de würcklich erschrocken sey , dieselbe groß  
 achten lerne , und sich in solcher Ordnung  
 allein seines Jesu freue und tröste. Soll  
 aber Schrecken und Angst über die Sünde  
 im Herzen entstehen , so muß ja der  
 Mensch nothwendig , zum Gefühl seines  
 Elendes kommen. Und da er sich auch  
 dieses Gefühl nicht selbst geben kan , son-  
 dern Gottes Gnade ihn dazu bringen muß,  
 so folget , daß derselbe der vorkommenden  
 und zur Bekehrung anklopfenden Gnade  
 Gottes Raum und Platz geben müsse.  
 Wir wollen es aber noch deutlicher zei-  
 gen , wie es mit den Menschen zugehe,  
 wenn er ein Berechter und ein Besitzer  
 dieses herrlichen Gutes , des Friedes mit  
 Gott , wird.

1. Kommt Gott allen und jeden auch  
 den größten Sündern mit seiner Gnade  
 zuvor , rühret und beweget sie , klopft  
 an die Herzen an , bricht die Widerspen-  
 stigkeit derselben , und wecket sie auf. Das  
 von heist es Offenb. Joh. 3, 20. Siehe ich  
 stehe

steh  
 iem  
 und  
 de  
 mit  
 ist d  
 bens  
 Hey  
 fleiß  
 dab  
 Me  
 orde  
 Zuch  
 Tod  
 gute  
 We  
 durc  
 Bis  
 Alln  
 falle  
 Sün  
 und  
 weiß  
 dent  
 trit  
 Her  
 oder

stehe vor der Thür und Klopfe an, so  
 jemand meine Stimme hören wird,  
 und die Thüre aufthun, zu dem wer-  
 de ich eingehen, und das Abendmahl  
 mit ihm halten, und er mit mir. Gott  
 ist der Anfänger und Vollender des Glau-  
 bens. Er ist begierig nach der Menschen  
 Heyl. Darum gehet er so treulich und  
 fleißig dem Sünder nach. Er gebraucht  
 dabey allerley Mittel und Wege, den  
 Menschen zu erretten. Nicht nur die  
 ordentlichen, sondern auch viele Hülf- und  
 Zucht-Mittel. Kranckheit, Unglücks- und  
 Todes-Fälle, Gerichte, die Vorstellung  
 guter Exempel anderer und alle leibliche  
 Wohlthaten sind Stimmen Gottes, da-  
 durch er den Menschen zur Buße rufft.  
 Bisweilen läßt er einen Strahl seiner  
 Allwissenheit in des Sünders Gewissen  
 fallen, daß er mitten in dem Laufe der  
 Sünden gestöret und beunruhiget wird,  
 und sich selbst vor Angst nicht zu laßen  
 weiß. Sein mächtiges Wort ist das or-  
 dentliche Mittel der Befehrung. Dadurch  
 tritt er mit Nachdruck an des Sünders  
 Herz, und rufft ihn entweder bey Lesung  
 oder Anhörung desselben zu wiederholten  
 malen

malen zu : Wache auf, o Mensch, vom Sünden-Schlaf, ermuntre dich verlorrenes Schaaf, und befre bald dein Leben. Da heißt es oft: Wache auf du Hoffärtiger! Wache auf du Bollüstiger! Wache auf du Geiziger! Wachet auf alle, die ihr schlafet, stehet auf von den Todten, damit euch Christus erleuchte. Mit diesem an sich kräftigen Worte, klopfet Gott nicht nur an des Sünders Herz, sondern dringet auch gar hinein. Der Sünder fühlet daher den Gnaden-Ruf und Zug in seinem Gewissen, und wird dadurch beunruhiget, so daß er oft selbst nicht weiß, was ihm fehlet. Das Gewissen kan den Stachel auch manchmal nicht so leicht wieder loß werden. Denn Gott ist treu, und seine Gnade kräftig. Wiederstrebet nun der Mensch nicht muhtwillig, höret er, da der Herr redet, und entschlägt sich der guten Bewegungen, die die Welt Grillen, und melancholische Gedancken nennet, nicht, führet sie aber vielmehr ins Gebet, als worzu ihm durch die anklopfende Gnade zugleich Kraft gesendet wird, und schreyet: Ach Gott, was soll ich thun, daß ich selig werde? ich fühle  
etwas

etwas  
Ach  
sein  
fort  
lich  
G  
viele  
hin  
gar  
er ih  
sie d  
nich  
den  
nich  
her  
des  
Hes  
treu  
für  
meh  
Der  
Zug  
2  
fen  
sich  
den  
het.

etwas in mir, und weiß nicht, was es ist!  
 Ach erbarme dich mein! so wird GOTT  
 sein angefangenes Werk in ihm treulich  
 fortsetzen. Allein hier begehen gemeinlich  
 die Menschen die größte Untreu gegen  
 GOTT, indem sie nicht folgen, und oft  
 viele Jahre unter guten Bewegungen da-  
 hin gehen, solche unterdrücken, es wohl  
 gar für satanische Anfechtungen, dadurch  
 er ihnen den Glauben rauben wolle, da  
 sie doch noch keinen haben, halten, sie  
 nicht zur würcklichen Bekehrung anwen-  
 den, nicht ins Gebet führen, oder doch  
 nicht darinnen treulich fortfahren. Das  
 her verirauchen dieselben aus eigener Schuld  
 des Menschen, und er bleibt auf seinen  
 Hefen liegen. Wer aber die erste Gnade  
 treulich anwendet, und die Rührungen  
 für einen Segen Gottes hält, dem wird  
 mehr gegeben, daß er die Fülle habe.  
 Denn so bald der Mensch dem Gnaden-  
 Zuge folget, so wircket GOTT zum

2. Eine wahre Erkenntnuß seines tie-  
 fen Elendes und Verderbens, also daß er  
 sich wahrhaftig als einen armen und elen-  
 den ja den allergrößten Sünder ansie-  
 het. Nicht allein darum, weil er viel bö-

ses gethan und gutes unterlassen, sondern auch, weil er in Sünden empfangen und geböhren, und folglich durch und durch verderbet ist. Er erkennet, daß er auf solche Weise den Saamen zu allen Sünden in sich habe. Er siehet, wie er alles guten und aller Gerechtigkeit, vor Gott zu bestehen, ermangele, hingegen einen ganz fleischlichen Sinn, der eine Feindschafft wieder Gott ist, und Neigung zu allen und jeden Sünden in sich habe. Daraus kan er leicht die Rechnung machen, daß er, wofern er so bleiben würde, ewig verlohren gehen müsse. Solch Erkenntnis des Sünden Elendes ist Himmelweit unterschieden von dem Mundwerck derer, die da aus Gewohnheit sagen: Wir sind alle arme Sünder! Ich halte mich für den größten Sünder u. s. w. Denn wenn man einem solchem saget: Bist du der größte Sünder, so bist du der größte Dieb, Hurer, Hoffärtige, der Bollüstigste, der Geizigste zc. da wil er es nicht Wort haben. Ja er singe wohl einen injurien-Proceß an, daß man ihn dafür halte. Spricht man, es habe ia ein jeder Mensch von Natur und nach dem Falle kein beser

ser  
der  
aus  
der  
sehr  
best  
sagt  
sehr  
reic  
töd  
der  
um  
jede  
dr  
Ber  
me  
br  
Zer  
che  
G  
ten  
Er  
In  
ta  
wo  
we  
ni

ser

fer Herz, als der Dieb am Galgen und der Mörder auf dem Rade, weil alle aus sündlichem Saamen gezeuget, so wird der hochmühtige Mensch, der so böse nicht seyn will, toll und entrüstet. Gleichwohl befiätiget die Schrift solches. Denn sie sagt zu einem jedem: **Du**, (du magst seyn, wer du willst, hoch oder niedrig, reich oder arm, jung oder alt) solt nicht tödten, ehebrechen, stehlen 2c. Steckte der Saame darzu nicht im Herzen, warum redete Gott in seinem Gesetz einem jedem also an? Ja Christus spricht ausdrücklich Matth. 15, 19. Aus dem Herzen (der hohen und niedrigen) kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Zurerrey, Dieberey, falsch Zeugniß, Lästerung. Daß aber mancher nicht in diese oder jene äußerliche Schande geräth, hat er nicht seinem gutem Herzen zuzuschreiben, sondern der Erbarmung Gottes, so ihn bewahret. Indessen hat er wohl alle Laster innerlich tausendmahl begangen. Er würde auch wohl in der That solche ausgeübet haben, wenn er Gelegenheit gefunden, oder ihn nicht die Furcht für der Strafe und an-

dere Umstände abgehalten. Und was  
 auch noch nicht geschehen seyn möchte,  
 kan wohl noch geschehen, wo man an  
 ders in seiner Sicherheit länger dahin  
 gehet. Sehet, dieses alles wird offens  
 bar, wenn es von dem Lichte bestrafet  
 wird, und Gott dem Menschen die Aus  
 gen aufthut, den Abgrund des bösen  
 Herzens einzuschauen. Und solches ist  
 höchst nöthig, wo man gerecht und sel  
 lig werden wil. Die Schrift selbst  
 dringet darauf. Wir können es unter  
 andern sehen aus Jerem. 3, 11, 12. allwo  
 es heist: Kehre wieder du abtrünni  
 ges Israel, spricht der HErr, so  
 will ich mein Antlitz nicht gegen  
 euch verstellen: denn ich bin barm  
 hertzig, spricht der HErr, und will  
 nicht ewiglich zürnen. Allein erken  
 ne deine Missethat, daß du wieder  
 den HErrn deinen Gott gesündigt  
 hast. Es kan auch unmöglich eine wah  
 re Reue oder Traurigkeit über, und gründ  
 licher Haß gegen die Sünde entstehen, so  
 lange man sein tiefes Verderben nicht le  
 bendig einseheth. Man wird auch nim  
 mermehr ein, wahrhaftiges Verlangen  
 nach

na  
 sich  
 S  
 S  
 ein  
 dar  
 ma  
 ein  
 es  
 D  
 leb  
 in  
 der  
 100  
 sta  
 Kr  
 od  
 H  
 erk  
 hä  
 wi  
 ihr  
 Re  
 tes  
 lich  
 jer

nach Jesu, dem Arzt und Helfer, in sich fühlen, wo man seine große Sündenschulden und den gefährlichen Seelenschaden nicht recht erkennet. Es gehet einem solchen gemeinlich wie dem Pilato, daß er nicht weiß, was er mit Jesu machen solle. Ein jeder kan schon hieraus ein unbetrüglich Kennzeichen nehmen, ob es um seine Seele recht stehe oder nicht. Denn hat er sein Sünden-Elend noch nie lebendig erkannt, so steckt er gewiß noch in Blindheit, und folglich auch im Verderben, er mag im übrigen 40, 50, 80. oder 100. Jahr alt worden seyn. Bey so gestalten Umständen hat er Ursach, seine Knie vor Gott zu beugen, und mit diesen oder andern Worten zu beten: Ach! lieber Herr Jesu, gib mir mein Elend recht zu erkennen. Ist sein Gebet ernstlich, und hält darinne an, so wird ihn Gott gewiß erhören. Merckt euch das alle, die ihr davon noch keine Erfahrung habet. Kommt aber der Mensch erst durch Gottes Gnade zu solcher Einsicht seines greulichen Verderbens, so wird zum

3. Das Herz darüber zerknirscht und zerschlagen, das Gefühl des Zorns Gottes

B 5

und

und des Fluches des Gesezes wirft den Sünder zu boden, daß er sich vor Gott windet und krümmet wie ein Wurm. Er erfähret in seinem Herzen, was es für Herzeleid bringe, den Herrn seinen Gott verlassen. Da ist Furcht, Schrecken und Traurigkeit, nicht bloß darüber, daß er sich vor der ehrbaren Welt prostituiert, allerley Unglück auf den Hals geladen, die Hölle verdienet, ein Kind des Zorns und des Todes worden sey, sondern auch, daß er GOTT im Himmel, der ihn mehr als väterlich geliebet, so hoch beleidiget und betrübet. Da fühlet er die Anklage des Gewissens, welches ihm saget: Du bist verflucht, verlohren und verdammt! Er klaget mit David: Deine Pfeile stecken in mir, und deine Hand drücket mich. Ich gehe krumm und sehr gebücket, den ganzen Tag gehe ich traurig. Meine Gebeine sind erschrocken, und meine Seele ist sehr erschrocken. Ich heule für Unruhe meines Herzens. Da singt er in der Wahrheit: Fürwahr, wenn mir das kommet ein, was ich mein Tage begangen, so fällt mir auf mein Herz ein Stein, und bin mit Furcht umfungen, ja ich weiß weder

wed  
lohn  
hät  
Se  
Ber  
ma  
der  
und  
Hie  
Gn  
be  
sch  
Ma  
sein  
Ma  
den  
nen  
So  
abe  
mei  
nich  
alle  
unt  
hab  
tha  
W  
daß

weder aus noch ein , und müſte gar ver-  
 lohren ſeyn , wenn ich dein Wort nicht  
 hätte. Solche göttliche Traurigkeit iſt der  
 Seelen ſehr heylſam. Denn ſie wür-  
 cket eine Reue zur Seligkeit , die nie-  
 mand gereuet. 2. Cor. 7, 10. Hier wird  
 der Haß gegen alle Sünden geböhren,  
 und die Herrſchaft derſelben gebrochen.  
 Hier lernet der Menſch nach Troſt und  
 Gnade anckern. Es nennet daher der lie-  
 be Heyland ſolche göttlich leydrtragende  
 ſchon ſelig , und verſichert ſie des Troſtes  
 Matth. 5, 4. Und ob zwar Gott , nach  
 ſeiner Weiſheit , dem einem ein größer  
 Maaß der Traurigkeit erfahren läßt , als  
 dem andern , denn es gibt freylich darin-  
 nen Stufen ; ſo muß doch ein jeder die  
 Sache ſelbſt an ſich empfinden. Es ſind  
 aber hierbey zwey Abwege , ſo man zu ver-  
 meiden hat. Auf einer Seite , daß man  
 nicht dencke : Gibt der liebe Gott nicht  
 allen gleiche Traurigkeit , ſo bin ich wohl  
 unter denen , die eben nicht viel nöthig  
 haben , es iſt mir ja leyd , was ich ge-  
 than ! Man betriegt ſich aber auf ſolche  
 Weiſe ſelbſt. Auf der andern Seite,  
 daß man ſich nicht ſelbſt ängſtige noch  
 B 6 martere,

martere , weil man nicht einen solchen Grad als andere erfahren. Man muß vielmehr mit Gott zufrieden seyn , als der wohl weiß , wie viel man nöthig habe und tragen könne. Denn es kommt nicht auf die Größe der Reue , sondern auf die Aufrichtigkeit an. Hält nun eine Seele in diesem Kampfe treulich aus , so würcket Gott durch seinen Geist unter den Schrecken des Gewissens zum

4. Immer mehr den wahren Glauben an Jesum Christum und sein Verdienst , als durch welchen man allein vor Gott gerecht wird. Dieser Glaube ist Gottes Werk und Gabe. Er äußert sich anfangs in einem sehnennden Verlangen nach Christo , seiner Gerechtigkeit und Gnade. Der Heyland nennet solches Matth. 5, 6. **Das Hungern und Dursten.** Preiset auch das selbst solche hungernde und durstende schon selig. Dieser Hunger und Durst aber bricht hervor durch eifriges und anhaltendes Beten und Flehen um Gnade. Eine solche Seele schreyet nach derselben , wie ein Hirsch nach frischen Wasser. Sie kämpfet wieder alles dasjenige , so sie am zuversichtlichen zunahen zu Jesu hindern will , sonderlich

derl  
wun  
und  
und  
Ach  
den  
den  
dar  
grei  
als  
keit  
und  
bloß  
Abf  
dem  
Gn  
Her  
beza  
an 2  
löse  
Ger  
Her  
lich  
Ger  
dein  
set i  
fen.



derlich wieder den Unglauben. Sie tritt wirklich, ob schon unter vieler Schaam und Blödigkeit, zum Gnaden-Stuhl, und rufet mit dem busfertigen Zöllner: Ach Gott sey mir Sünder um des Gnaden-Stuhls willen gnädig! Ja sie sucht den HErrn Jesum, der ihr im Evangelio dargeboten wird, in der Wahrheit zu ergreifen und zu umarmen. Sie wickelt sich als ein nackendes Kind in seine Gerechtigkeit ein, und tritt in derselben demüthig und wehmüthig vor Gott, und begehret bloß um deswillen von ihm die gnädige Absolution zu erlangen. Sie schreyet zu dem Ende unablässig: Vater, Gnade, Gnade um Christi deines Sohnes meines Heylandes willen, der alle meine Sünden bezahlet hat! Vater siehe den Bürgen an 2c. So bald nun eine Seele das blutige Löse-Geld JESU Christi dem Vater im Gerichte zeigt, so freuet sich das Vaters Herz Gottes. Er spricht der Seelen tröstlich zu und sie höret die Freuden-Stimme: Sey getrost mein Sohn (meine Tochter) deine Sünden sind dir vergeben. Er erlässet ihr alle Sünden-Schulden und Strafen. Schencket ihr die Gerechtigkeit seines

nes

nes Sohnes, als ihr eigen. Und sie wird ihm so lieb und angenehm, als hätte sie nie keine Sünde gethan. Da entsethet Freude, Lust, Wonne und unaussprechliche Herrlichkeit. Da erklinget ein Halleluja nach dem andern. Lobe den **HERRN** meine Seele, heist es, und was in mir ist seinen heiligen Nahmen. Lobe den **HERRN** meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat, der dir alle deine Sünde vergiebet, und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Ps. 103, 1. seq. item: Ich freue mich im **HERRN**, und meine Seele ist frölich in meinem **GOTT**. Denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heyls, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit bekleidet. Jes. 61, 10. Man kan sich das einiger maßen vorstellen unter dem Bilde eines Ubelthäters, über welchem der Urtheil: Stab schon gebrochen, und der nun nach Urtheil und Recht soll abgethan werden; Aber in dem Augenblick höret er: Pardon! Gnade! Du sollst leben! Wer kan diese Freude beschreiben,

ben,  
woh  
ist d  
einer  
erlas  
mach  
ist g  
ihre  
Sün  
ihre  
Herr  
hat,  
eine  
stum  
Rech  
so fo  
s.  
auch  
im S  
sond  
er r  
ret  
Mur  
Heil  
Kra  
Ba  
bilde

ben, die ein solcher erfähret. Er weiß wohl selbst nicht, wie ihm zu Muthe. Hier ist aber noch weit mehr. Denn es wird einer Seele nicht nur Schuld und Strafe erlassen, sondern sie wird auch herrlich gemacht im Blute des Lammes. Christus ist ganz ihr eigen. Seine Gerechtigkeit ihre Gerechtigkeit. Gleichwie auch ihre Sünden seine Sünden. Seine Gnade ihre Gnade. Seine Herrlichkeit ihre Herrlichkeit. Wohl dem, der es erfahren hat, oder noch erfähret. Sobald nun eine Seele gerechtfertiget und durch Christum mit GOTT versöhnet ist, ja das Recht und Genuß der Seligkeit erlanget, so folget zum.

5. Auf die Gerechtigkeit des Glaubens auch die Gerechtigkeit des Lebens. Denn im HERRN hat sie nicht nur Gerechtigkeit, sondern auch Stärke. Der Glaube wenn er rechter Art, wandelt und neugebietet den Menschen von Seele, Sinn Muth und allen Kräften, und bringet den Heil. Geist mit sich. Er bekommt göttliche Kraft, und was zum Leben und göttlichen Wandel gehöret. Er wird zum Ebenbilde Gottes ie mehr und mehr erneuret.  
Er

Er haſet nun aus Liebe gegen Gott und Jeſum das Ure, und hanget dem Guten an. Er ſtreitet und kämpfet mit allem Ernſt gegen alles Böſe. Seinem Jeſu aber folgt er nach im Leben und Leiden. Ja er freuet ſich zu laufen den Weg ſeiner Gebote. Er hanget ihm allein an, wie eine Braut dem Bräutigam, und ſuchet keinem, als ihm zu gefallen. Daher verleugnet er gern um Chriſti willen alles. JEſUS und ſeine herrliche Gnade iſt ihm um tauſend Welten nicht feil. Er hat ihm das Herz genommen. Er iſt und bleibet ewig mit ihm verbunden. Ja es kan es eine ſolche Seele nicht über ihr Herz bringen, ihn muthwillig zu beleidigen, ſondern ſeine Gnade züchtiget ſie, zu verleugnen alles ungöttliche Weſen und die weltlichen Luſte, hingegen züchtig, gerecht, und gottſeelig zu leben in dieſer Welt, und wartet nur auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung Jeſu Chriſti ihres Heylandes. Tit. 2, II. ſeqq. Und weil ſie weiß, daß man ohne Heiligung den Herrn nicht ſchauen könne, ſo jaget ſie derſelben nach. Und eben darum, daß ſie iſt von der Sünde frey, und Gots  
tes

tes  
ha  
En  
Di  
ihn  
nich  
den  
Es  
an  
Ch  
De  
abe  
tref  
bin  
bun  
lich  
len  
den  
che  
Tex  
Kö  
Ger  
die  
gew  
Ger  
ſeyn  
wie

tes Knecht und Magd, ja Braut worden, hat sie ihre Frucht, daß sie heilig sey, das Ende aber das ewige Leben Röm. 6, 22. Die Welt theilet Christum. Sie wil ihn haben zu ihrer Gerechtigkeit, aber nicht zur Heiligung. Sie wil in Sünden verharren, und sich doch sein trösten. Es wird ihr aber übel gelingen, und sich an jenem Tage betrogen finden. Im Christenthum heist es ganz um ganz. Der ganze Christus muß unser seyn, wir aber auch ganz sein eigen. Es muß ein treffen: Mein Freund ist mein, und ich bin sein. Aus dieser einfältigen Beschreibung sehet ihr also, meine Geliebten, deutlich die Beschaffenheit der gerechten Seelen, welche das herrliche Gute, den Frieden mit Gott, haben. Daß es aber solche allein besitzen, zeigt ja Paulus wie im Text selbst, also auch durch sein und der Römer Exempel. Es ist eine Frucht der Gerechtigkeit Jesu Christi. Hat einer die im Glauben ergriffen, so hat er auch gewiß die Frucht nach Jes. 32, 17. Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede seyn, und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit seyn.

seyen. Und Matth. II, 28. 29. spricht Christus: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmühtig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Ehe ich nun aber zum zweyten Theile unserer Predigt eile, will ich noch einige Anmerkungen beyfügen.

1. Haben allein die aus dem Glauben gerechtfertigte Seelen dieses herrliche Gut, den Frieden mit Gott, so folget daraus, daß alle unbekehrte Menschen, sie mögen nun in offenkundigen Wercken des Fleisches, oder in einem weltverhohlenen Zustande leben, weder den wahren Glauben an Jesum Christum, (ob sie sich gleich deselben fälschlich rühmen, und meinen, den Glauben hätten sie wol, aber mit der Heiligung wolle es nicht fort) noch Vergebung der Sünden und den Frieden mit Gott haben und besitzen. Denn sie haben Christum und seine Gerechtigkeit nicht, folglich sind sie auch der Versöhnung mit Gott durch ihn nicht theilhaftig

tig  
in  
ben  
des  
stat  
20.  
gef  
Ea  
Un  
(m  
me  
gen  
hat  
le  
So  
ih  
ih  
göt  
nich  
Ku  
den  
tröf  
Frie  
gen  
der  
und  
stich

tig worden. Auf solche Weise stehen sie  
 in der Feindschaft gegen Gott, und ha-  
 ben keinen Frieden, auch so gar den Weg  
 des Friedes wissen sie nicht. Solches be-  
 stätiget die H. Schrift. Es heist Jes. 57,  
 20. 21. Die Gottlosen sind wie ein un-  
 gestüm Meer, das nicht stille seyn  
 kan, und seine Wellen Roth und  
 Unflath auswerfen. Die Gottlosen  
 (merckts!) haben nicht Friede, spricht  
 mein GOTT. Ob sie gleich immer sin-  
 gen: Einen Wohlgefallen Gott an uns  
 hat, nun ist groß Fried ohn Unterlaß, als  
 le Fehd (Feindschaft) hat nun ein Ende.  
 So lange sie sich nicht bekehren, ist Gott  
 ihr Feind, und sie agiren feindlich wieder  
 ihn, und setzen sich wieder alles, was  
 göttlich ist. Auch empören sie sich, wo  
 nicht öffentlich, doch heimlich, gegen seine  
 Knechte und Kinder. Hingegen sind sie  
 denen gewogen, die sie fleischlicher Weise  
 trösten, und ihnen zurufen: Friede!  
 Friede! da doch kein Friede ist. Ja sa-  
 gen sie: Das ist noch ein rechter Mann,  
 der gibt einem noch Trost, aber dieser  
 und jener (der ihnen das Geschwür auf-  
 sichts) macht einem lauter Angst, da ist  
 nichts

nichts als richten und verdammen! Allein glaube nur, daß du an jenem Tage gewiß mit denen nicht zufrieden seyn wirst, die dich in deiner Sicherheit ruhig gelassen, viel weniger es ihnen danken, sondern ach und weh über solche schreyen, die dich nicht gewarnt haben. Auch murren sie wieder Gott in Absicht auf seine Führungen und sind damit nimmer zu Frieden. Sie haben keine Ruhe und Friede mit sich selbst, und in ihrem eigenem Gewissen. So viel Passionen und Affecten in ihnen herrschen, so viel Henckerbuben haben sie in sich, die sie plagen und beunruhigen. Den einen foltert die Ehrsucht. Ein einiges Wort, so ihm zu nahe geredet, läßt ihn kaum schlafen. Er suchet Rache und revange. Da heist es: Ich muß Satisfaction haben! Er hat mich prostituiert! Hat ein stolzer Geist eine Ehren-Stelle oder Titul erjaget, so hat er darum keine Ruhe, sondern wil immer höher steigen. Kurz: Das geringste Ding in der Welt, zum Exempel, ein scheel Gesicht, und Unterlassung der reverence kan ihn, wie den Haman quälen, daß er sich für Unruhe nicht zu lassen weiß.

Den

De  
sche  
Un  
Be  
Van  
bey  
Mi  
fen  
Gei  
nach  
sich  
bey  
fried  
das  
nich  
viele  
ihre  
ihr  
das  
mag  
die g  
ner  
das  
wen  
gede  
wis  
auf

Den Lüßlingen, die in Augen- und Flei-  
 sches-Lust leben, wird bald die Lust zur  
 Unlust. Daher suchen sie Ruhe in der  
 Veränderung. Ihr Wahl-Spruch heist:  
**Varietas delectat!** Und doch sind sie da-  
 bey nicht ruhig. In ihrem vermeinten  
 Mitteldings-Krame ist keine Ruhe zu kauf-  
 fen und zu gewinnen. Ihr unsterblicher  
 Geist, der ein unendliches Verlangen  
 nach einem unendlichem Gute hat, und  
 sich nach seinem Ursprunge sehnet, wird  
 bey der allerlustigsten Gesellschaft nie zu-  
 frieden. Ist die Lust vorbei, so machet  
 das unruhige Gewißen, wenn es noch  
 nicht ganz süßloß ist, lauter Pein und  
 viele Unlust. Ja sie brandmarcken durch  
 ihre fleischliche und stinckende Wollüste  
 ihr Gewißen und verwunden es dergestalt,  
 daß es ewig in Unruhe bleiben muß. Das  
 mag ia Unfriede heißen. Ueberdiß kan sie  
 die geringste Noth, ia ein kleines Don-  
 ner-Wetter verzagt und grauend machen,  
 daß sie nicht wissen, wohin. Geschweige,  
 wenn sie mit Ernst an die graue Ewigkeit  
 gedendencken sollen. Da kommet ihnen ge-  
 wis daß Grausen an. Ich berufe mich  
 auf solcher Leute eigenes Gewißen. Denn  
 die

dieses ist der Richter-Stuhl Gottes in ihnen, der ihnen das Urtheil der Verdammniß drohet. Wie stehets um die, so dem Geiz und Sorgen der Nahrung ergeben? Unruhe, Unruhe! Tag und Nacht ist der Lohn ihrer Haabe-Sucht. Ihr Geld und Gut, als ihr Abgott, tröstet sie wenig. Sie müssen stets in Sorgen stehen, daß diesen Götzen die Motten fressen und die Diebe stehlen. Der Verlust eines geringen Profits bringt sie zu erschrecklichen Dingen. Oft möchten sie vor Unruhe sich selbst in die Augen schlagen. Je mehr sie haben je mehr sie verlangen. Diß macht lauter Pein. Der Neid und Mißgunst, daß andere mehr als sie haben, besunruhiget den Sinn. Kommt es mit ihnen aufs Sterbe-Bette, so gehet neue Unruhe an, theils, daß sie den Namen verlassen sollen, und nicht wissen, wer ihn bekommen wird, und wie er möchte angewendet werden; theils, weil er sie nicht vom Tode erretten, noch ihnen den geringsten Trost an den Pforten der Ewigkeit geben kan. Heißt das nicht: die Gottlosen haben keinen Frieden, weder mit GOTT noch mit sich selbst. Sie haben  
aber

aber  
stem  
lich  
mach  
14. r  
nach  
ihres  
und  
mach  
Sie  
Höll  
die U  
gen,  
he un  
gehet  
Tode  
ihr J  
keit v  
Köm  
alle  
böse  
losen  
keiner  
le m  
was  
und e  
2.

aber auch keinen Frieden mit ihrem Nächsten. Die Frommen sind ihnen unleidlich, auch nur anzusehen. Denn sie machen ihnen viel Unruhe B. Weisb. 2, 14. 16. Aus dieser Unruhe fließen hernach die erschrecklichsten Lasterungen. Mit ihres gleichen leben sie im Zanck, Streit und Proceßen. Eifer, Zorn, Rache machen ihnen Unruhe bis in den Tod. Sie haben schon den Vorschmack der Hölle auf Erden. Mit dem Tode höret die Unruhe nicht auf. Denn zu geschweigen, daß mancher in der äußersten Unruhe und Desperation den Geist aufgibt, so gehet doch die rechte Unruhe erst nach dem Tode an, da ihr Wurm nicht stirbet, noch ihr Feuer verlöschet, da eine ganze Ewigkeit voll Unruhe und Angst auf sie wartet Röm. 2, 8. 9. **Trübsal und Angst, über alle Seelen der Menschen, die da böses thun.** Siehe, so haben die Gottlosen keinen Frieden in der Zeit, und auch keinen Frieden in der Ewigkeit. O Seele möchtest du doch noch iso bedencken, was zu deinem Friede dienet! Ach eile und errette dich! Nun ist es Zeit.

2. Da Paulus allein des Glaubens gedens

dencket, wodurch man gerecht wird, so hat das die Meynung nicht, als wenn ein Glaube ohne wahre Buße und nachfolgende gute Werke, und die Glaubens-: Gerechtigkeit, ohne dem Beweis der Lebens-Gerechtigkeit seyn könne, wie viele fälschlich träumen, sondern es thutes Paulus darum, daß er zeigen will, wie es im Geschäfte der Rechtfertigung allein auf den wahren Glauben, in so fern er Christum ergreift, ankomme, und weder die vorhergehende Reue, noch nachfolgende gute Werke einen Einfluß haben. Selbst der Glaube wird da nicht angesehen als unser Werk, sondern als Gottes Werk in uns, und als die Hand eines Bettlers, die eine Gnaden-Gabe annimmt. Daher sagt sonst die Schrift: So halten wir es nun dafür, daß der Mensch gerecht werde, ohne des Gesetzes Werk, allein durch den Glauben. Röm. 3, 23: 25. 28. Und Cap. 10, 4. heist es: Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den gläubet, der ist gerecht. Diese Anmerkung ist darum nöthig, damit wir das Kleinod der evangelischen Kirche, den Articulus von der

Recht

Recht  
Über  
und r  
se me  
Wer  
Ob si  
ten, f  
zu ha  
nicht  
sie ge  
sen tr  
nen n  
sie f  
Luthe  
die E  
schrei  
ohne  
Glaub  
als I  
und v  
Wor  
"G  
das u  
Gott  
dam,  
von S  
ten, u

Rechtfertigung rein und lauter behalten. Aber auch deswegen, damit wir den sichern und rohen Menschen begegnen. Denn diese meinen: Es komme doch nicht auf die Werke, sondern nur auf den Glauben an; Ob sie nun schon kein geändertes Herz hätten, so dünckten sie sich doch den Glauben zu haben, indem sie ja daran im geringsten nicht zweifelten, daß der Herr Jesus für sie gestorben sey, sondern sich vielmehr dessen trösteten. Sie machen ihnen selbst einen menschlichen Wahn und Traum, den sie für Glauben halten, wie der seel. Lutherus in seiner goldenen Vorrede über die Epistel an die Römer gar nachdrücklich schreibet. Er zeigt daselbst weiter, wie ohne wahre Aenderung des Herzens kein Glaube statt finde, und die guten Werke, als Früchte des Glaubens, nothwendig und von selbst folgen. Seine eigene Worte lauten davon also:

„Glaube ist ein göttlich Werk in uns, das uns wandelt und neu gebietet aus,“  
 Gott Joh. 1, 13. Und tödtet den alten Adam, machet uns ganz andere Menschen, von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften, und bringet den heiligen Geist mit sich.“

Ⓒ

Ⓓ

"Es ist ein lebendig, geschäftig, thätig,  
 "mächtig Ding um den Glauben, daß un-  
 "möglich ist, daß er nicht ohn unterlaß  
 "solte Gutes wircken. Er fraget auch nicht  
 "ob gute Wercke zu thun sind, sondern ehe  
 "man fragt, hat er sie gethan, und ist im-  
 "mer im Thun. Wer aber nicht solche Wer-  
 "cke thut, der ist ein glaubloser Mensch zc.  
 "Und bald darauf spricht er: Der Glaube  
 "machet frölich, trohsig und lustig gegen  
 "Gott und alle Creaturen zc. Daher der  
 "Mensch ohne Zwang willig und lustig  
 "wird, jederman Gutes zu thun, jederman  
 "zu dienen, allerley zu leyden, Gott zu Liebe  
 "und Lobe, der ihm solche Gnade erzeiget hat.  
 "Also, daß unmöglich ist, Wercke vom Glau-  
 "ben scheiden, ja so unmöglich, als Brennen  
 "und Leuchten vom Feuer mag geschieden  
 "werden. „ Wo ist aber dieser Lutherische  
 "Glaube? Ist er nicht rar? Es dienet aber  
 "auch diese Anmerckung geängsteten und un-  
 "ter dem Gesetz arbeitenden Seelen zum  
 "Trost. Denn da meynen einige, sie hätten  
 "noch nicht Reue genug, oder wären gar zu  
 "unrein, sie könnten noch nicht an Christum  
 "glauben, und arbeiten sich inzwischen in ihrer  
 "eigenen Gerechtigkeit müde und matt. Mer-  
 cke,

cke,  
 was  
 Gefu  
 See  
 Jes  
 Sün  
 Cre  
 ist la  
 dam  
 gebu  
 Lam  
 We  
 das g  
 den  
 mein  
 Ger  
 mein  
 die  
 folge  
 heiff  
 dein  
 mich  
 dir  
 3)  
 Ger  
 jema  
 ist ni

cke, Seele, die du in solchen Umständen bist, was ich dir sagen will: Fleuch unter allen Gefühl deiner Sünden, und Angst deiner Seelen, und mit aller Unreinigkeit hin zu Jesu, den freyen offenen Born, wieder die Sünde und Unreinigkeit; Eile unter sein Creuz, und sage: Lieber Herr Jesu, in mir ist lauter Sünde, Fluch, Hölle und Verdammniß, in dir lauter Gerechtigkeit, Vergebung, Leben und Seligkeit! Du bist das Lamm Gottes, das die Sünde der ganzen Welt, also auch meine getragen hat! Herr das glaube ich! Meine Sünden, deine Sünden; Mein Zorn, dein Zorn; Deine Gnade, meine Gnade; Deine Gerechtigkeit, meine Gerechtigkeit. Und also bin ich quit und loß meiner Sünden. Wage es nur, o Seele, die du schüchtern bist, tritt heran, und folge dem Rathe Lutheri, der dich singen heißt: Nicht mehr, als lieber Herr mein, dein Tod soll mir das Leben seyn, du hast für mich bezahlet. So und nicht anders wird dir geholfen.

3) Da wir vorher die Beschaffenheit der Gerechten deutlich beschrieben, so möchte jemand denken: Ey! Wer kan so seyn? Es ist nicht möglich, Wer kan sich Erkenntniß,

Reue und Glauben geben? Ich habe ohne dem so lange in Sünden gesteckt, mit mir ist es doch nicht möglich. O Seele, möglich ist es wohl, wenn du nur wilt, und der Gnade nicht muthwillig und beharrlich widerstrebest. Denn wie Buße und Glaube an sich etwas herrliches sind, denn man kommt in solcher Ordnung von der Finsterniß zum Licht, von der Gewalt des Satans zu Gott, empfähet Vergebung der Sünden und ein herrliches Erbe, Ap. Gesch. 26, 18. Also ist es auch möglich beides zu erlangen. Denn es ist ja Buße und Glaube eine Gabe und Segen Gottes. Es heist Ap. Gesch. 3, 26. **GOTT hat sein Kind Jesum auferwecket und gesandt uns zu segnen, daß ein jeglicher sich bekehre von seiner Bosheit.** Item Cap. 5, 31. **GOTT hat Jesum durch seine rechte Hand erhöht zu einem Fürsten und Heyland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden.** Und Cap. 17, 31. wird gesagt: **GOTT halte jederman vor den Glauben.** Ja hat uns Gott nach Röm. 8, 31, 32. seinen Sohn geschencket, wie sollte er uns mit Ihm nicht alles schencken. Höre, hier ist für alles gesorget. Fehlet dir es an

Er

Erke  
Gla  
Du  
410.  
leben  
Bitt  
det ih  
getha  
gen,  
gen  
ken,  
te G  
wirc  
fahr  
daß  
iua  
Erz  
diger  
selig  
68,  
scher  
ents  
lich  
Zeu  
Rat  
ten  
bun

Erkenntniß, Reue, Haß gegen die Sünde;  
 Glauben, u. s. f. Gott will alles schenken.  
 Du must nur der Ermahnung Christi Joh.  
 4, 10. folgen: Du bātest ihn, und er gābe dir  
 lebendiges Wasser; und Matth. 7, 7.  
 Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so wer-  
 det ihr finden, klopfet an, so wird euch auf-  
 gethan. Man muß seine starre Knye beu-  
 gen, seine Hände mit Sirach. Cap. 51, 26.  
 gen Himmel aufheben, Gebet auf Gebet se-  
 hen, und dabey Gottes Wort, als das rech-  
 te Gnaden-Mittel, wodurch der Glaube ge-  
 wircket wird, gebrauchen, so wird man er-  
 fahren, daß es möglich sey. Überdies wisse,  
 daß Christus nach 1 Tim. 1, 15. Kommen sey,  
*μακρῶτος* die allergrößtesten Sünder, die  
 Erb-Sünder, die eine Profession aus Sün-  
 digen gemacht haben, *σωταί* zu erretten und  
 selig zu machen. Ja er hat nach Psalm.  
 68, 19. Gaben empfangen für die Mens-  
 chen, auch für die Abtrünnigen. Darum  
 entschuldige dich nicht weiter mit der Unmög-  
 lichkeit. Glaube vielmehr, wenn du dem  
 Teufel schon im Rachen stecktest, an dem  
 Rande der Höllen stündest, mit 100000 Ket-  
 ten von Sünden, Schanden und Lastern ge-  
 bunden wārest, daß es dennoch möglich sey,  
 daß

daß du durch Gottes Kraft los gerissen, ein anderer Mensch, und ewig selig werden könnest, wenn du es nur auf seine mächtige Gnade und Kraft wagen willst. Darum laß dich jetzt bewegen, in dich zu schlagen, in dein Kämmerlein zu Jesu zu eilen, und ihn um deine Errettung anzurufen. Nimm die Worte mit, die da stehen Joh. 6, 37. Wer (er mag seyn wer er wil) wer nur zu mir kommt, (spricht Christus,) den will ich nicht (nein keines weges,) hinaus stoßen. Was das heisse, wird 2 Cor. 6, 17, 18. erklärt: Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein unreines an, so wil ich euch annehmen (*εἰσδέξομαι*, hinein nehmen in meine Gnade, in mein Herz, in meine Gemeinschaft, Freundschaft, Seligkeit und Herrlichkeit,) und will euer Vater seyn, und ihr solt meine Söhne und Töchter seyn. Darum eile, es ist noch Raum, es ist noch Gnade da. Jetzt streckt Jesus nach dir, dem allerärgsten Sünder, seine Gnaden-Arme aus. Jetzt ziehet er dich. Fühlest du es nicht am Herzen? Darum folge. Wage es auf sein Wort. Komm jetzt heute, und nicht erst morgen oder übermorgen. Komm

Komm  
anne  
wig  
in wo  
Fuß  
Ich  
sus r  
wied  
mehr  
werd  
neder  
eilen

Da  
mit  
die  
hand  
Text  
mie  
H  
Erw  
keit.  
D  
stand

Komm, **JESUS** wartet auf dich, er will dich annehmen. Ich weiß, es wird dich in Ewigkeit nicht gereuen. Komm eilend, komm in wahrer Buß, und fall im Glauben ihm zu Fuß, er wird sich dein erbarmen. Ach komm! Ich bitte dich noch einmal. Höre, **JESUS** rufet dich. Ja, höre, so wird er dich wieder hören. Es solten, und könnten noch mehrere Anmerkungen hierbey gemacht werden; Allein es sey gnung, weil wir uns ohnedem schon zu lange aufgehalten. Wir eilen nun zum andern Stück, und betrachten

II. Theil.

**Das herrliche Gut/ den Frieden mit GOTT selbst/ welches die Gerechten besitzen.** Davon

handeln die folgenden Worte unsers Textes: **So haben wir Friede mit GOTT; durch unsern HERRN JESUM CHRISTUM!** Erwecket eure Herzen zur Aufmerksamkeit. Es sind sehr süße Worte.

Durch diesen Frieden wird hier nicht verstanden die äußerliche Ruhe und Wohlstand, da man ohne Streit und Krieg, in

Ruhe und Sicherheit lebet. Auch nicht eine bloß äußerliche Glückseligkeit, die ein Mensch hat und genießet, und dabey ihm gut und wohl ist, wie diese Bedeutung auch in der Schrift zu finden. Geschweige die fleischliche Sicherheit der Gottlosen. Sondern es wird durch den Frieden mit **GOTT** verstanden, ein solcher Zustand der gerechten Seele, da sie mit einem ruhigen Gewissen der Versöhnung mit **GOTT** und seiner Gnade in Christo gewiß versichert ist, und zu ihm nahen kan, wie ein Kind zu seinem Vater, da **GOTT** an ihr, und sie an **GOTT** einen Wohlgefallen hat.

Der Grund davon ist die durch Christum geschene blutige Versöhnung, so wohl der Erwerbung, als der würcklichen Zueignung nach, die da geschicht in der Rechtfertigung. Denn in derselben wird der Versöhnungs-Zod **IESU** Christi, den wahrhaftig Gläubigen eigen, und sie werden in Christo angesehen als solche, die **GOTT** vollkommen ausgesöhnet, die Sünde völlig bezahlet, und der unendlich beleidigten Gerechtigkeit volle Genugthuung geleistet. Daher kommt es, daß **GOTT** nicht mehr zürnen kan, sondern sie in Christo herzlich lieben muß. Und dieses

ses la  
verfi  
seine  
gleich  
Fein  
und i  
könn  
dir zu  
arme  
mich  
mein  
so the  
nun t  
recht  
dir. I  
me, m  
der Z  
du bi  
bist se  
nicht,  
kan n  
gesto  
erwo  
te dich  
zu mi  
Soh  
vorig

ses läſſet Gott die gläubige Seele fühlen, er  
 verſichert ſie ſeiner Gnade, läßt ſie ſchmecken  
 ſeine Freundlichkeit im Herzen, und ruft ihr  
 gleichſam zu : O liebe Seele, du biſt mein  
 Feind geweſen, haſt mich hoch beleidiget,  
 und ich habe nicht anders als mit dir zürnen  
 können; Allein, da du meinen Sohn, den ich  
 dir zum Verſöhner geſchencket, gläubig um-  
 armet, und dich an ihm hältſt, dieſer aber  
 mich vollkōmen befriediget, durch ſein Blut  
 meinen Zorn geſtillet, und dir meine Gnade  
 ſo theuer erworben; O ſo verſichere ich dich  
 nun meiner Hulde und Gnade. Meine Ge-  
 rechtigkeit hat weiter keinen Anſpruch an  
 dir. Du biſt nun meine Taube, meine From-  
 me, meine Schöne. Deine Sünden ſind weg,  
 der Zorn iſt weg, die Verdammniß iſt weg,  
 du biſt heilig, du biſt ſchön, du biſt gerecht, du  
 biſt ſelig, wer wil dich nun verdammen, ich  
 nicht, der Teufel darf nicht, dein Gewiſſen  
 kan nicht; Denn Chriſtus iſt hie, der für dich  
 geſtorben, und dir eine ewige Gerechtigkeit  
 erworben; Genieße nun mein, o Seele, fürch-  
 te dich nicht mehr für mich. Tritt nur getroßt  
 zu mir, ich bin dein Vater und du mein Kind,  
 Sohn, Tochter. Laß dich das Andencken der  
 vorigen Sünden nicht ſchrecken; Es iſt alles

vergeben, vergessen, mache mir nur die Freude, daß du dich alles guten von mir versiehst. Sey versichert meiner Hulde. In meinem Sohne gefällest du mir. O wie lieb habe ich dich. Ach glaube es, ich freue mich nun über dich, wie ein Bräutigam über seine Braut. O wie wil ich dir so wohl thun, liebe Seele! Dergleichen Zuspruch erfähret warhaftig ein gerechtfertigtes Herz. Und ob gleich ein solcher Mensch die erste Friedens-Post kaum glauben kan, und es ihm gehet wie den Jüngern nach der Auferstehung Christi, da sie über den Friedens-Gruß erschrocken, so fährt doch Gott fort im Herzen zu rufen: Friede, Friede sey mit dir! Sey getrost, es ist Friede zwischen mir und dir. O wie wohl wird einer Seelen alsdenn. Sie freuet sich darüber hoch, als über des Bräutigams Stimme, vergießet oft ein grosses Maas der Freuden-Thränen. Es gehet ihr da, wie den Brüdern Josephs, welche weineten, als ihr Bruder sich ihnen offenbaret, und sagte: Tretet doch her zu mir, ich bin ja Joseph euer Bruder. Dencket nicht, daß ich darum zürne, daß ihr mich hieher verkauft habet! Ach wie weiß sie es kaum zu fassen und sich zu lassen für Freude und Vergnügen, wenn sie

sie all  
 G  
 und fi  
 Du b  
 versöh  
 Jesu  
 Wur  
 als de  
 und  
 gehet  
 mag e  
 liches  
 Wor  
 Lieber  
 wir n  
 gentli  
 selbe  
 1.)  
 nes  
 es hei  
 G  
 Chri  
 mer f  
 durch  
 lange  
 durch  
 Wir

sie aller Last entbunden nun freudig vor  
 GOTT treten, ihr Haupt empor richten  
 und fröhlich sagen kan: Abba! mein Vater!  
 Du bist mein Vater, mein lieber Vater, mein  
 versöhnter Vater, und ich dein liebes Kind!  
 Jesu, du bist mein, und ich bin dein! O  
 Wunder der Liebe! Der heilige Geist,  
 als der Geist des Friedens, tröstet, labet  
 und erquicket sie unaussprechlich. Was  
 gehet da für? Wer kan es ausreden? Ja, wer  
 mag es nur verstehen, was diß für ein herr-  
 liches Gut sey? O süßes Wort, o Freudens  
 Wort! Wohl dem, der es hat und genießet.  
 Lieben Seelen, ich lalle nur davon. Doch  
 wir müssen dieses große Gut noch etwas ei-  
 gentlicher kennen lernen. Es wird uns das  
 selbe beschrieben

1.) Als ein durch **Christum** erworbe-  
 nes und würcklich erlangtes Gut. Denn  
 es heist im Text: Wir haben Friede mit  
 Gott durch unsern **Herrn JESUM**  
**Christum**. Paulus und die gläubigen Rö-  
 mer hatten es nicht von sich selbst, sondern  
 durch Christum den Erwerber und Geber er-  
 langet. Wir waren alle Feinde Gottes  
 durch die Sünde, und von Gott geschieden.  
 Wir hatten durch den Fall wieder GOTT  
 E 6 rebel-

rebelliret, ihm nach Cron und Scepter ge-  
 standen, und wenn es möglich gewesen, hät-  
 ten wir ihn gern vom Throne gestürzet, und  
 uns herauf gesetzt. Seine Gebote hatten  
 wir übertreten und uns daher des ewigen  
 Todes schuldig gemacht. Diesen so hoch  
 beleidigten GOTT konnte kein Mensch aus-  
 söhnen, noch ein Bruder den andern erlös-  
 sen. Was that aber GOTT? Er hatte von  
 Ewigkeit Gedancken des Friedens über uns  
 geheget, und uns seinen Sohn zum Mittler  
 zgedacht. Denselben sandte er in der Fül-  
 le der Zeit, ließ ihn menschliche Natur an-  
 nehmen und unsern Bruder werden. Er  
 gab ihn für unser aller Sünde ins Leyden  
 und in den schmählichen Creuges-Tod, und  
 rechnete ihm dieselben zu. Hierzu hat sich  
 auch der Herr JESUS bereits in dem ewi-  
 gen Friedens-Nachte willig finden lassen,  
 und in den Tagen seines Fleisches alles  
 würcklich und pünctlich ausgeführet. Und  
 nachdem er alle Gerechtigkeit an unserer  
 statt erfüllet hatte, und gar ein Fluch worden  
 war am Creuge, so ward der erzürnte GOTT  
 dadurch völlig versöhnet, und der Friede zwis-  
 schen GOTT und Menschen wieder herges-  
 tellet. Daher heist es Jesa. 53, 5. Die  
 Stra!

Str  
 de h  
 ja la  
 das  
 Sei  
 wan  
 und  
 Vol  
 Fri  
 sch  
 er v  
 wu  
 So  
 dem  
 sch  
 nach  
 Auf  
 Ern  
 unte  
 Ver  
 send  
 läßt  
 bitte  
 söhn  
 im C  
 ruft  
 Die

Strafe liege auf ihn, auf daß wir Friede hätten. Er ist nun der Friede: Fürst, ja selbst unser Friede, Eph. 2, 14. indem daß er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft. So bald er nur geboren war, freuete sich das ganze Himmels-Heer, und posaunete in aller Welt diese Friedens-Post aus: Ehre sey GOTT in der Höhe, Friede auf Erden, und (in) den Menschen ein Wohlgefallen. Und nachdem er vom Vater aus dem Tode auferwecket wurde, zum Zeugniß, daß es nun Friede sey; So brachte er diese Oster-Beute mit aus dem Grabe, und rufte seinen damahls erschrockenen und hochbetrübten Jüngern nach Luc. 24, 36. 40. Friede sey mit euch. Auf solche Weise ist und bleibt er beydes, der Erwerber und Geber. Wie er denn auch unter uns aufgerichtet hat das Wort von der Versöhnung oder des Friedens. Er selbst sendet die Boten des Friedens aus. Er läßt diesen Frieden allen antragen, und sie bitten, sie möchten sich doch mit GOTT versöhnen lassen. Darüber sich Jesaias schon im Geist freuete, wenn er Cap. 52, 7. ausruft: Wie lieblich sind auf den Bergen die Süsse der Boten, die da Friede ver-

kündigen, die da sagen zu Zion : Dein  
**GOTT** ist König ! Alle treue Knechte  
hängen mit Paulo das Friedens - Patent,  
welches Ap. Gesch. 3, 38. siehet, aus :  
So sey es nun euch kund, daß euch ver-  
kündiget wird, Vergebung der Sün-  
den durch diesen, und von dem allen,  
durch welches ihr nicht kontet im Ges-  
etz Moses gerecht werden. Nimmst nun  
eine Seele die Friedens - Post zu Herzen,  
lässest sie dadurch ihre Füße richten auf den  
Weg des Friedes, so wird sie durch den  
Glauben gerechtfertiget, bekommt Chris-  
tum und seine Gerechtigkeit, und folglich  
auch deren Frucht, den Frieden mit **GOTT**.  
Mercke hierbey besonders darauf, o Seele,  
und fasse dis Wort zu Herzen, nemlich, daß  
der Erwerber und Geber des Friedes einer  
sey, und daß ihm das Erwerben viel, nem-  
lich sein Blut und Leben gekostet, das Geben  
aber koste ihm nichts. Daraus kanst du leicht  
schließen, wie willig und bereit er sey, diesen  
Frieden mitzutheilen. Darum hinzu, ge-  
ängstete Seele, die du klagest : Wo finde ich  
Ruh ? Nur bey **IESU** ist zu finden, die  
wahre Ruh. Kneuch nur zum Creuz hinzu,  
im Gesez ist weder Rast noch Ruh. Schreye  
jetzt

jetzt  
sen  
ben  
**IE**  
so g  
rest  
Her  
geg  
ver  
er n  
jede  
bere  
2  
nes  
nich  
wir  
mer  
Im  
Ab  
gefü  
neue  
Frie  
lich,  
bige  
legi  
ligen  
ein j

jezt getrost: HErr Jesu, du hast dir es lassen so sauer werden, den Frieden zu erwerben; Ach gib mir doch nun denselben! HErr Jesu, das Geben kostet dir ja nichts, darum so gib mir ihn aus Gnaden. Vielleicht spürest du bald darauf die Gegen-Antwort im Herzen: Gehe hin im Friede! Wie übel hingegen handeln die, so solches theure Gut verachten, welches dem HErrn Jesu so sauer worden ist zu erwerben, und er allen und jeden, die darnach verlangen, mitzutheilen bereit ist. Es ist dieses Gut zum

2.) ein allen Gerechtfertigten gemeins und eigenes Gut. Denn er sagt nicht; Ich als ein grosser Apostel, sondern wir, nemlich auch ihr gerechtfertigten Römer, habet so wohl als ich, Friede mit Gott. Im vorhergehenden hatte er das Exempel Abrahams aus dem alten Testamente angeführet. Nun redet er von Gläubigen neues Testaments, und sagt, sie hätten alle Friede mit Gott. Hieraus folget ja deutlich, daß es ein allgemeines Gut der Gläubigen sey. Es ist also kein besonder privilegium für diesen und jenen grossen Heiligen, Apostel und Knecht Gottes, sondern ein jeder, der glaubt, er sey hoch oder niedrig,  
reich

reich oder arm, Mann oder Weib hat diesen grossen Schatz. Es ist dieses darum zu merken, weil viele, die an das rechtschaffene Wesen nicht wollen, und doch sehen, daß andere bey dem Dienste Gottes so fröhlich und munter seynd, wohl zu sprechen pflegen: Ja dieser oder jener hat besondere Gnade; Oder: Das war ein Prophet und Lehrer, u. s. w. Aber, o armer Mensch, ich und alle Gläubigen sind, was die Heyls-Schätze in Christo an sich betrifft mit David, Petro, Paulo und andern grossen Heiligen gleich. Denn was sie als arme Sünder erlangt, kan ein jeder haben. Vor Gott hat in diesem Stück keiner einen Vorzug. Wer war Petrus in Absicht auf seinen Fall? Ein Verläugner Jesu Christi. Wer war Paulus vor seiner Bekehrung? Ein Schmäher, Lasterer und Verfolger der Glieder Christi. Sie haben die große Gnade, die sie empfangen, umsonst erlangt. Darum ist es kein Stolz, sich neben sie in diesem Stücke zu setzen. Denn in den außerordentlichen Amts- und andern Gaben, läßt man ihnen gerne einen Vorzug. Ja eben das, daß GOTT solche Sünder zu grossen Heiligen in Christo gemacht, kan dich, o  
 blo

blo  
 und  
 Sa  
 bey  
 Ist  
 Gu  
 gese  
 sen,  
 nich  
 Glä  
 Eige  
 dem  
 stun  
 der  
 Chr  
 7.  
 so sin  
 ge si  
 schlo  
 und  
 ist ge  
 Ehr  
 Sün  
 man  
 Best  
 glau  
 Wer

blödes Herzk, kräftig reizen hinzu zu treten,  
 und eben vor der Thüre diesen Gnaden-  
 Schatz zu suchen, wo sie ihn gefunden. Denn  
 bey GOTT ist kein Ansehen der Person.  
 Ist es nun ein allen Gläubigen gemeines  
 Gut, so muß auch ein jeder diesen Frieden  
 geschmecket haben, und aus Erfahrung wiss-  
 sen, was Friede mit Gott sey. Wer den  
 nicht geschmecket hat, der ist kein warhaftig  
 Gläubiger oder Gerechter. Denn deren  
 Eigenthum ist der Friede. Sie leben in  
 demselben als in ihrem Element und Bes-  
 stung. Dieser Friede ist ihre Befestigung,  
 der bewahret ihre Herzen und Sinnen in  
 Christo Jesu zum ewigen Leben. Phil. 4,  
 7. Ist er nun den Gläubigen allein eigen,  
 so sind alle Ungerechte und Gottlose, so lan-  
 ge sie solche sind und bleiben, davon ausge-  
 schlossen, wie davon in dem ersten Theile  
 und dessen ersten Anmerckung mit mehrern  
 ist gehandelt worden. Denn ob ihn gleich  
 Christus für alle, auch die allergrößesten  
 Sünder, erworben, und allen anbeyt, so kan  
 man doch ohne Glauben zum wirklichen  
 Besiz desselben nicht gelangen. Der Un-  
 glaube schließet sich muthwillig selbst aus.  
 Wer aber diese Perle haben will, muß sie  
 kaufen

kaufen Was kostet sie? Gehe hin, ver-  
 kaufe alles, was du hast. Welch einen  
 Vorzug haben also die Gläubigen und Gerechten, für den Ungerechten und Sündern!  
 Gene haben einen unvergleichlichen Schatz,  
 ein Herz voll Ruhe und Friede, einen gnädigen Gott: Diese, ein Herz voll Unruhe und  
 einen erzürnten Richter über sich. Gene,  
 ein gutes und fröhliches Gewissen: Diese, ein  
 unruhiges und böses Gewissen. O daß es  
 denen zur Aufweckung dienete, die solches  
 Kleinod noch nicht besitzen. Es ist auch  
 zum

3.) ein warhaftiges und gewisses  
 Gut, welches kein Traum noch süße  
 Einbildung, oder eine Gebuhrt der lieblichen  
 Phantasie ist. Es heist im Text:  
 Wir haben Friede mit GOTT. Die  
 Gläubigen haben es nicht nur dem Rechte,  
 sondern auch dem wirklichen Besi-  
 siz und Genuß nach. So gewiß Paulus  
 und die Römer Gerechtfertigte waren, so ge-  
 wiß hatten sie auch dieses Gut. Diese Ge-  
 wißheit gründet sich überhaupt auf die durch  
 Christum geschehene Versöhnung. So  
 gewiß uns Christus mit Gott versöhnet, so  
 gewiß er uns den Frieden erworben hat; So  
 gewiß

gen  
 und  
 den  
 Es  
 von  
 heit  
 rech  
 meh  
 Es  
 dur  
 sonf  
 war  
 Hei  
 diese  
 nun  
 Ein  
 Sch  
 selbe  
 Bru  
 hen  
 Das  
 Tri  
 de u  
 ser  
 Zeug  
 so vi  
 süßen

gewiß haben ihn auch diejenige, die Christi und seiner Gerechtigkeit theilhaftig geworden. Träume und Phantasien hat uns Christus nicht erworben, sondern Güter von Realität. Es gründet sich diese Gewißheit ferner auf die Beschaffenheit der gerechtfertigten Seelen. Denn diese sind nunmehr so vom bösen Gewissen, und haben Christum, der selbst ihr Friede ist, und sind durch ihn Lieblinge Gottes worden. Da sonst ihr voriger Zustand ganz ein anderer war. Es bestätigt auch dieses die ganze Heil. Schrift, die an unzähligen Orten von diesem Friede mit Gott redet. Wäre es nun ein non ens, eine Sache, die auf leere Einbildung sich gründete, so würde die Schrift davon nicht zeugen. Denn in denselben sind rechte Realia, und Sachen, die Grund haben. Er gehöret mit zu den Schätzen des Reichs Gottes nach Röm. 14, 17. **Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trincken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist.** Dieser Geist Gottes leget davon ein kräftiges Zeugniß in den Herzen ab. Die Erfahrung so vieler tausend Gläubigen, welche diesen süßen Frieden geschmecket haben, und noch empfin-

empfinden, bestätigt solche Gewißheit gewaltig. Diese wissen, daß sie jezo etwas besitzen, so sie vorher nicht gehabt. Sie wissen, wie manch Gebet sie vor Gott gebracht, und wie viel Thränen sie vergossen, ehe sie dieses theure Pfand erlanget. Sie haben empfunden, was die Sünde für ein unruhiges Ubel sey; Sie haben aber auch empfunden, wie ihnen zu Muth worden, da sie die Versöhnung mit Gott empfangen, und die Stimme gehöret: Gehe hin im Friede! So viele Märtyrer haben mit Freuden ihre Hälse darüber hingegeben. Und mancher wäre wol auch zu dieser Zeit bereit, lieber zu sterben, als dieses Gut zu verlieren. Ich frage euch alle, ihr Kinder des Friedens, wie war euch, da ihr diesen Frieden zu erst schmecket? Und wie ist euch noch? Ihr werdet antworten: Wie wohl ist mir o Freund der Seelen, wenn ich in deiner Liebe ruh, 2c. Wie ist mir denn, o Freund der Seelen, so wohl, wenn ich mich lehn auf dich; Mich kan Welt, Noth und Tod nicht quälen, weil du mein Gott vergnügest mich. Laß solche Ruh in dem Gemüthe, nach deiner unumschränkten Güte, des Himmels süßen Vorschmack seyn. Ich erinnere mich hiebey eines Ex-

emp

emp  
in  
Fe  
Her  
mit  
ter  
Har  
Die  
set  
dies  
er d  
befe  
wir  
der  
Gu  
wen  
met  
meh  
betr  
4  
and  
verk  
Ter  
nach  
lich  
dem  
se be

empels, da vor wenig Jahren einer, der in Sodomiteren gelebet, in Potsdam zum Feuer geführet worden, vorher aber sich von Herzen zu Gott befehret, und des Friedens mit Gott versichert gewesen, am Scheiter-Haufen gefraget worden: Wie ist euch? Hat er zur Antwort gegeben: Recht wohl! Dieses alles zusammen genommen bestätiget die Gewisheit dieses Gutes. Und wer dieselbe bestreitet, der verräth sich selbst, daß er davon noch nichts geschmecket. Man bekehre sich nur erst von Herzen zu Gott, so wird man es schon erfahren, was die Ruhe der Seelen in Gott, für ein unvergleichlich Gut, und daß es kein geistlicher Stolz sey, wenn sich eine Seele dessen freuet und rühmet. Diese Gewisheit wird um so viel mehr bestätigt, wenn wir dieses Gut auch betrachten zum

4) als ein herrliches und mit vielen andern Heyls und Gnaden Schätzen verknüpftes Gut. Sehen wir unsern Text etwas genauer an, und nehmen das nachfolgende mit dazu, so wird uns die Herrlichkeit gar schön einleuchten. Denn vor dem Frieden stehet die Rechtfertigung. Diese begreift zwey Haupt-Schätze in sich, nemlich

lich die Vergebung der Sünden-Schulden und Strafen; Und denn die ewige Gerechtigkeit JESU, als den köstlichsten Braut-Schmuck einer gerechtfertigten Seele. Die Freyheit von der Sünden-Schuld und Strafe, ja die Herrschaft über Sünde, Welt, Tod, Teufel und Hölle ist ein solcher Schatz, der mit aller Welt-Gütern nicht zu vergleichen. Zumal noch Leben und Seligkeit daran hanget. Denn David saget Psalm. 32, 1. **Wol dem, dem die Ubertretung vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist, wol dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet, in deß Geist kein falsch ist.** Niemand weiß diß hoch zu schätzen, als der die abscheuliche Menge der Sünden, samt dem darauf ruhenden Zorn Gottes, gefühlet, und der schweren Last entbunden worden, also, daß er von allen Sünden los, und keine Verdammung mehr an ihm, da er in Christo JESU ist. Selig bist du, o Seele, die du vom Sohne recht frey gemacht worden. Du kannst freudig loben den, der dir vergeben hat so viel Millionen Sünde. Doch das ist noch nicht genug, daß Gott die Seele von Sünden

wä

wäschet, sondern er macht sie auch herrlich in dem köstlichen Schmucke der höchsten Gerechtigkeit, die eine gerechtfertigte Seele als ihr Eigenthum überkommt. In dieser pranget sie als eine Königs Tochter. Wenn Jehova man genennet, wird nichts höhers mehr erkennet, als die Herrlichkeit der Braut, sie wird mit dem höchsten Wesen, das sie sich zur Lust erlesen, gar zu einem Geist vertraut. Sie ist edler als Carfunkel, Diamanten sind zu dunkel, vor dem Glanz der Herrlichkeit, der sie durch und durch erfüllet, der wie Ströme aus ihr quillet, der die Königin erfreut. Im 45. Psalm v. 10. heist es: **Die Braut stehet zu deiner Rechten in eitel köstlichem Golde.** So thut **WIE** keinem Engel. O große Herrlichkeit! Der Sünder zur Rechten Christi! **Des Königs Tochter**, heist es, v. 14. **ist ganz herrlich inwendig: Sie ist mit goldenen Stücken gekleidet.** Man kan es kaum glauben, und muß erstaunen über den hohen Adel einer gläubigen Seele. Schweig du arge Welt, daß das Christenthum etwas elendes sey. Prüfe, ob deine elende Herrlichkeit dieser den Schatten reizet? Ach möchtest du dich besinnen, und

**WIE**

GOTT um Augen-Salbe bitten, damit du deine Blöße und Schande erkennetest, so würdest du dich nach diesen Kleidern des Heyls, und dem schönen Rocco der Gerechtigkeit sehnen, und zu seiner Zeit dich auch hoch freuen und sagen können: Ich freue mich im **HERREN**, und meine Seele ist frölich in meinem **GOTT**. Denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heyls, und mit dem Rocco der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Brautigam mit priesterlichen Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet. Jes. 61, 10. Denn die Freude im heiligen Geist ist ein Stromlein, so aus der Friedens-Quelle fließet, Röm. 14, 17. Wo Friede, da Freude. Bei so gestallten Umständen lüget die Welt, welche das wahre Christenthum, als etwas melancholisches ausschreyet, wie auch bereits droben erinnert worden. Denn niemand ist frölicher, als ein wahrer Christ, der in die Evangelische Gnade eingedrungen. Der freuet sich im **HERREN** allerwege. Warum? Er hat **JESUM**, der ist seine Lust, Freude und Vergnügen. Teufel und Welt mögen und müssen trauern. Denn sie haben keinen **GOTT**

G  
wo  
big  
ja  
J  
füh  
reich  
trä  
Da  
Fre  
ma  
und  
her,  
den  
Be  
het  
das  
Lust  
seyn  
Der  
wen  
Tod  
de st  
laute  
bleib  
gen:  
bring

Gott und Christum, der ihr eigen ist. O was für vergnügte Stunden hat eine gläubige Seele im Umgange mit Christo! Wie jauchzet sie oft für gutem Muht. Und wenn Jesus die Braut in seinem Weinkeller führet, so wird sie ganz truncken von den reichen Gütern seines Hauses, sie wird geträncket mit Bollust als mit einem Strom. Das ist wahr, ein Christ spricht zur Welt: Freude: Du bist toll, und zum Lachen, was machst du? Weil er weiß, daß es in Heulen und Wehklagen verwandelt wird. Tretet her, die ihr alle Tage herrlich und in Freuden lebet, und euch immer neue Lust und Veränderung zu machen suchet. Wie stehet es uns Herz und um das Gewissen? Ist das dabey ruhig? Wie ist euch, wenn die Lust vorbei? Und wie wird euch zu Muhte seyn im Tode und am jüngsten Gerichte? Denn da wird das Lachen werden theuer, wenn alles wird vergehn im Feuer, und der Tod mit einmal alle eure vermeinte Freude stören, und euch dahin bringen wird, wo lauter Heulen und Wehklagen ist. Es bleibt dabey, wie wir jetzt zu dieser Zeit singen: Die Sünde macht Leyd, Christus bringt Freud! O möchtest du der Welt Freude

D

Freude

Freude augenblicklich gute Nacht geben, und mit Petro weinend hinaus gehen; So würde dich die Freude im HERRN überschwemmen, und deine Stärke werden. Nicht allein aber das, sondern es ist mit diesem herrlichen Frieden auch das verknüpft, was unmittelbar auf unsern Text folgt, nemlich: Das freye und beständige Hinzu nahen im Glauben zu der Gnade, in welcher Gläubige stehen, v. 2. Sie haben nicht nur den Zugang zum Vater: Herzen Gottes, und können freymühtig und freymühtig vor GOTT treten, wie Kinder zu ihrem Vater, sondern sie gehen auch aus einer Gnade in die andere, aus Glauben in Glauben, aus Kraft in Kraft, aus einem Aelter in das andere. Sie werden aus Kindern Jünglinge, aus Jünglingen Männer, aus Männern Väter in Christo. Sie können GOTT unerschrocken unter die Augen treten, und durch Christum unangemeldet bey ihm aus und eingehen. O welches ein herrlich Privilegium! Dieses Gut haben sie daher, weil sie mit GOTT ausgesöhnet sind und Friede haben. Der Gottlose hingegen fliehet vor GOTT. Wer aber gläubt, fleucht nicht, Jes. 28, 16. Hiernebst rühmen sie

sie f  
erw  
das  
sch  
ne  
Her  
ber  
mit  
nun  
den  
lang  
hab  
die  
grü  
der  
sie n  
G  
Erb  
sie a  
zur  
Sie  
D  
wen  
ben,  
den  
wer  
Freu



sie sich auch der Hoffnung der zukünftigen  
 ewigen Herrlichkeit, die Gott geben soll, wie  
 das auch im 2. v. stehet. Sie sind in Christo  
 schon herrlich. Gott aber hat ihnen noch ei-  
 ne grössere und über alle Maasse wichtige  
 Herrlichkeit in jener Ewigkeit zugebracht und  
 bereitet. Darauf hoffen sie, nicht aber  
 mit einer leeren, todten, eingebildeten Hoff-  
 nung, wie alle Maul-Christen thun, die alle  
 dencken selig zu werden; Jedoch vergeblich, so  
 lange sie solche bleiben. Gerechte Seelen  
 haben den wahren Glauben, dessen Tochter  
 die Hoffnung ist. Solche ist also wohl ge-  
 gründet, und können sich in der Wahrheit  
 derselben rühmen und freuen. Denn sind  
 sie mit Gott versöhnet, so sind sie Kinder  
 Gottes; Sind sie Kinder, so sind sie auch  
 Erben Gottes und Mit-Erben Christi, so  
 sie anders mit leyden, so werden sie auch mit  
 zur Herrlichkeit erhaben werden, Röm. 8. 17.  
 Sie kommen vom Glauben zum Schauen.  
 Wie wird mir da zu Ruhte seyn, sagen sie,  
 wenn ich dich nun im Augenschein, mein Le-  
 ben, werd umfangen! Sie werden alsdenn  
 den sehen, welchen sie hier geliebet. Da  
 werden sie sich freuen mit unaussprechlicher  
 Freude. Daher sehnen sie sich darnach, und  
 rufen

rufen oft aus : Ja komm Herr JESU!  
 Komm du schöne Freuden - Krone, bleib  
 nicht lange, deiner wart ich mit Verlangen!  
 Der Tod ist ihnen nichts bitteres, sondern  
 sie freuen sich auf denselben. Denn er ist  
 der Braut - Wagen, auf welchen JESUS  
 seine Schöne abholet. Alsdenn wird er  
 sie mit sich auf seinem Stuhl setzen, und wird  
 sie wenden ewiglich. Sie aber wird froh-  
 lich singen: Victoria mein Lamm ist da! Und  
 ob gleich Gläubige hier unter mancherley  
 Trübsal stecken müssen, und ihre Herrlich-  
 keit unter der Schale des Kreuzes noch  
 verborgen ist; So ist ihnen doch auch solches,  
 da sie Friede mit GOTT haben, nichts  
 niedriges, sondern sie rühmen sich nach  
 Bers. 3:5. auch der Trübsalen, wegen des  
 überschwänglichen Nutzens, da sie wissen,  
 daß Trübsal Geduld bringet, Geduld aber  
 bringet Erfahrung, Erfahrung bringet Hoff-  
 nung, Hoffnung aber läßt nicht zu schanden  
 werden. Denn sie schmecken da die Liebe  
 Gottes, welche als ein neues und besonde-  
 res Gut in ihre Herzen ausgegossen wird  
 durch den heiligen Geist, welcher ihnen ge-  
 geben ist. So folgt Schatz auf Schatz,  
 Freude auf Freude, Bonne auf Bonne.  
 Bet



machen, ich meyne, ein sehnliches Verlangen nach diesen Schätzen, die an dem Friede hangen, in euch erwecken. O gewiß, wenn die Gottlosen diese Herrlichkeit der Kinder Gottes erwägeten, so würden sie ihnen recht venerabel werden; Ja sie selbst würden sich kräftig ermuntert befinden, ihres Volckes und ihres Vaters Hauses, der liebsten Lust und Schooß: Sünde zu verzeihen, und sich dem zu ergeben, der sie mit so unendlichen herrlichen Gütern begnadigen will. O ihr Kinder des Höchsten, laffet uns unsere Schätze mit bessern Recht, als die Weizigen ihren Mammon, betrachten, damit unser Herz dadurch zu mehrerer Verleugnung aller Dinge, zu inniger Seelenfreude, zum beständigem Lobe Gottes, und zu grossen Ernst und Treue, dieselben Schätze recht zu bewahren, erwecket werde. Wir werden auch daraus immer lebendiger erkennen, wie reichlich wir von GOTT begnadiget seynd. Solches wird uns Gelegenheit geben, weiter und zwar also zu schliessen: Gibt Gott schon so viel auf Erden, was wird erst im Himmel werden! Es wird uns auch trösten in allem Kampf und Leyden, weil wir wissen: Wer überwindet,

der

der  
 No  
 ber  
 do  
 He  
 ne  
 M  
 Ho  
 D  
 Fr  
 lich  
 Fr  
 So  
 G  
 der  
 oft  
 du  
 so  
 der  
 G  
 ab  
 lau  
 au  
 No  
 D  
 re  
 ste



der soll alles, ach merck es ! Alles ererben.  
 Ach Herr Jesu ! Man kan es kaum glau-  
 ben, daß du die Sünder so hoch achtest. Und  
 doch ist es wahr. Möchte einem doch das  
 Herz leben, und viel tausend Freuden-Thrä-  
 nen über die Backen laufen, daß du die  
 Menschen-Kinder so hoch begnadigest.  
 Halleluja, gelobet sey deine Herrlichkeit !  
 Doch lasset uns noch ein klein wenig den  
 Frieden mit **GOTT**, und dessen Fürtreff-  
 lichkeit erwegen. Gerechte Seelen haben  
 Friede, a) mit **GOTT**. Folglich trifft sie kein  
 Zorn noch Ungnade, sondern sind versichert;  
**GOTT** habe sie nicht gesezet zum Zorn, son-  
 dern die Seligkeit zu besitzen. Ob sie gleich  
 oft vom Satan damit geschrecket, und  
 durch das Andencken der vorigen Sünden,  
 so er ihnen vorrücket, gedemüthiget wer-  
 den. Sie sagen trölich aus Jes. 27, 4.  
**GOTT** zürnet nicht mit mir ! Solches  
 aber macht sie durchaus nicht sicher, noch  
 lau und träge, sondern weckt sie vielmehr  
 auf, daß sie, wie gleich darauf folget seuffzen :  
 Ach daß ich möchte mit den Hecken und  
 Dornen kriegen, so wolte ich unter sie  
 reißen, und sie auf einen Haufen ans-  
 stecken ! Sie kämpfen desto getroster, und  
 wünscht

wünschten, wenn es möglich wäre, der Sünden und Neigungen zum Bösen völlig entbunden zu seyn, damit sie ungestört den Frieden mit Gott genießen möchten. Sie stehen aber nicht nur im beständigem Kampf dagegen, sondern sind auch nach Vers. 5. 6. des jetzt angeführten Capitels sehr versichert, daß sie dabey von Gott kräftig gestärket, in der Kraft erhalten, und unter demselben des Friedes desto mehr versichert werden. Bey ihren Gebrechen, die sie noch täglich fühlen, werden sie doch nicht kleinlaut; Und ihre Vergehungen, die sie tief beugen, mögen ihnen doch das Vaterherz Gottes nicht verdächtig machen. Denn sie trösten sich damit, daß ihnen, da sie in Christo sind, auch ihre Fehler und Gebrechen nicht zugerechnet werden. Daher sagen sie zu GOTT aus Jes. 54, 9. Du hast geschworen, daß du nicht über mich zürnen, noch mich schelten wirst. Und ob du gleich Recht und Macht hättest, nicht nur zu zürnen, und zu schelten, sondern gar zu verdammen; So kannst du doch nicht, denn ich bin in Christo, der deinen Zorn gestillet hat. Du bist und bleibest doch mein Vater, und ich dein Kind, ob ich gleich noch öfters strauchele.

chel  
ein  
Fru  
und  
dies  
daß  
dies  
St  
getu  
mel  
bin  
solch  
Da  
ihm  
tes.  
rig.  
abg  
geli  
nich  
G  
kon  
geh  
feli  
geh  
G  
gän  
ein

chele. Du reinigest mich desto mehr, als ein treuer Weingärtner, daß ich mehrere Früchte bringe. Darüber freue ich mich, und lobe dich ewiglich. Und da eine Seele dieses Friedes versichert ist, so weiß sie auch, daß ihr alles, was ihr begegnet, zum besten dienen müsse, und es der Vater in allen Stücken gut meyne. Daher sind sie allezeit getrost und sagen: Geht es nur zum Himmel zu, und bleibt JESUS ungeschieden, so bin ich zufrieden. Es hat aber auch eine solche Seele b) **Friede gegen GOTT.** Das Kind liebet den Vater, und hasset was ihm mißfällt. So macht es ein Kind Gottes. GOTT liebet es brennend und feurig. Sünde, Welt und Teufel sind dessen abgesagte Feinde. Gott, der es so hoch geliebet, muhtrwillig zu beleidigen, kan es nicht über sein Herz bringen. Wieder Gott und seine Führungen zu murren, kommt ihm nicht leicht im Sinn. Denn gehet es gleich wunderbarlich, so gehet es doch seliglich. Wo es am wunderbarlichsten hergeheth, da erkennet eine solche Seele doch Gottes Finger, und weiß, daß er auch Ausgänge des Todes habe. Sie hat nicht nur ein Braut-Maul, sondern auch ein Braut-

Herz, und sucht ihm allein zu gefallen. Ihm  
 zu dienen, ist ihre Freude, und seine Gebote  
 da es väterliche Befehle, sind ihr in der Kraft  
 Christi nicht schwer. Der Welt Feind, Got-  
 tes Freund, das ist ihr Sinn. Bey der  
 Welt ist es umgekehret. Ihr fleischlicher  
 Sinn ist eine Feindschaft gegen Gott. Der  
 schrecklich ist es, Gott zum Feinde haben. A-  
 ber wie selig, Gottes Freundschaft genießen.  
 Wen wehlest du dir nun, o Seele, zum Freun-  
 de? Gott oder seine und deine Feinde? Bes-  
 sinne dich wohl! Es hat auch eine gläubige  
 Seele c) **Friede in Gott.** Sie lebet und  
 webet in Gott, als in ihrem Element. Wo  
 ihr Schatz ist, da ist ihr Herz. Gott ruhet  
 in ihr und sie in Gott. Da ist der stille  
 Sabbath, den sie täglich hält. Kein Kind  
 kan so ruhig in der Mutter Schooß und an  
 ihrer Brust liegen, als eine gläubige Seele  
 in Gott. Sie lieget nach Ps. 4, 9. und  
 schläfet, unter allen Umständen, sanft mit  
 Frieden, und spricht: **Du allein HERR**  
**hilfest mir, daß ich sicher wohne!**  
 Was ihr begegnet, klaget sie dem Vater,  
 alsdenn ist sie ruhig und stille. Sie hält  
 sich an seine Verheißung, und ängstet sich  
 nun

nun weiter nicht darüber, weil sie alles in  
 Gottes Schooß geschüttet. Die Hilfe  
 erwartet sie freudig und ruhig; Doch nicht  
 nach ihren, sondern nach seinen Willen.  
 O Herr lehre mich dis und allen deinen  
 Kindern stets üben! Ziehen Ungewitter auf,  
 kommen Winde der Anfechtung, toben die  
 Wellen von innen und aussen, so flieheth sie  
 in die Wunden Jesu, als in die sichere  
 Frey-Städte, und spricht: Gottes Macht  
 hält mich in acht, Erd und Abgrund muß  
 verstummen, ob sie noch so brummen. Sie  
 saget nach Ps. 62, 2. **Meine Seele ist stille  
 zu Gott, der mir hilft!** Will sie einmal  
 mit dem Vater recht vertraut leben, und  
 sein besonders genießen, so suchet sie die Stil-  
 le, verschleust sich ins Kämmerlein, fasset ihr  
 Herz, und schüttet es vor ihm aus, und  
 bringet in diesem so süßen Umgange manche  
 Stunde zu. Oft legt sie sich gebeugt und  
 betrübt nieder auf ihre Knye, und stimmet  
 Klage-Lieder an; Allein sie stehet bald frö-  
 lich wieder auf, und singet Halleluja. We-  
 nigstens bekommt sie Lust, wenn sie ihm nur  
 ihr Anliegen geklaget. Da heist es: Du  
 bist doch mein Vater, und ob du mich  
 auch tödten woltest, so will ich dennoch auf  
 dich

dich hoffen! Sie versencket sich ganz in ihm, und freuet sich hoch darüber, daß er so gerne hilft, wenn er sich auch gleich zuweilen anstellet, als wolte er nicht. Denn sie weiß, daß sein Herz ganz anders Sinnes ist. Das kennet sie wohl, und hält ihn bey seinem Vater-Nahmen, und rühret ihn dadurch also, daß ihm die Eingewende für Erbarmen brausen. Der beständige Wandel vor ihm, und besondere Umgang mit ihm, macht ihr das Leben süß, und ihr Herz frölich. Sie meidet, was sie daran stören will, weil ihr der Friede mit Gott und in Gott ein Vorschmack des Himmels, eine sichere Frey-Stadt, eine Materie der Freude, und des Lobes Gottes ist. O Friede, o süßer Friede! Der da nicht nur dauret eine zeitlang, sondern ewiglich. Denn er wird uns nach unserm Text noch beschrieben zum  
 5) als ein ewiges Gut. Es heist:  
**Wir haben Friede mit Gott.** Die Gläubigen haben ihn erstlich hier in der Zeit, so lange sie in Christo sind und bleiben. Und ob er zwar nicht allemal so sinnlich ist, und der süßen Empfindung nach ihnen oft entzogen wird; So ruhet dennoch eine Seele durch den Glauben im Worte,  
 und

und sagte das Herz gleich immer nein, so läßt sie doch sein Wort gewisser seyn, ob ihr wohl auch manchmal das Wort selbst will verdunkelt werden. Sie tröstet sich unter andern damit, daß sie nicht nur sonst wohl mehr als einmal diesen Frieden geschmecket, sondern auch jetzt noch im Hunger und Durst stehe, und weiß dabey, daß den Berechten das Licht immer wieder aufgehe im Finsterniß, und Freude den frommen Herzen. Wenn der Winter ausgeschneyet, tritt der schöne Sommer ein. Die Vögel singen nach dem Ungewitter desto schöner, so auch die gläubige Seele. Der Friede wird ihr hernach desto süßer und angenehmer. Als dort Jesus im Schiffe schief, so tobeten die Wellen; Als er aber aufwachte, bedrohete er das Meer, da ward es ganz stille. Daran dencket sie, und spricht zur Zeit der Noth: Erwecke dich HErr, warum schläfest du? Wache auf, und verstoß uns nicht so gar! Auf HErr, und hilf mir! Doch auch hierinne wechselt es oft ab. Es haben aber auch die Gläubigen, zum andern, Friede dort in der Ewigkeit. Denn daselbst wird ewige Stille und Sicherheit seyn. Da halten sie den

ewigen Sabbath. Ihre Seelen gehen nach dem Tode in die Ruhe. Sie sind nach B. Weish. 3, 1. in **GOTTES** Hand, und keine Unzal rühret sie an. Selig sind die Todten, die in dem **HERRN** (in welchem sie im Glauben gelebet) sterben, (die Gottlosen aber leben in der Sünde und im Teufel,) von nun an, ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit. Offenb. Joh. 14, 13. Und Jes. 32, 17. 18. heist es: Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede seyn, und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit seyn, daß mein Volck in den Häusern des Friedens wohnen wird in sichern Wohnungen und in stolzer Ruhe. Da wird ewige Freude über ihrem Haupte seyn, Freude und Wonne werden sie ergreifen, Schmerzen und Seufzen wird weg müssen. Jes. 35, 10. Das ist die Ruhe, die dem Volcke Gottes verheissen, da werden sie Gott genießen ewiglich. Auf diese selige und ewige Friede-Fahrt warten nun Gläubige mit Schmerzen, und liegen daher seegelfertig, mit dem ersten guten Winde in die frohe Ewigkeit überzugehen, und seufzen: **Evo-**  
**mus!**

mus ! Ich habe Lust abzuschneiden, und bey Christo zu seyn ! Eya wären wir da. Dis sey genung gesagt von diesem herrlichen Gut. Ich könnte schließen, weil schon alles bisher auf das Herz gezielet gewesen. Wir wollen aber noch eine besondere Nutz-Anwendung beyfügen, und solche in vier Fragen abfaßen.

### Nutz-Anwendung.

**E**rste Frage : Haben wir alle samt und sonders dieses herrliche Gut, den Frieden mit Gott ? Mit leeren Hoffen ist es nicht ausgerichtet, sondern es muß Wahrheit seyn. Darum ist eine Prüfung vor Gott höchst nöthig. Denn es kommt hier auf Seel und Seligkeit an. Da wird es offenbar werden. Was man aber noch nicht hat, kan man ja durch Gottes Gnade noch bekommen. Einige werden freulich das Zeugniß des heiligen Geistes davon haben. Die allermeisten aber nicht. Damit sich aber keiner selbst betriege, so sollen ihm die Kennzeichen an die Hand gegeben werden, daran er mercken kan, ob er zum Besitz dieses so herrlichen Gutes kömen sey oder nicht. Ich sage wohl bedächtig: Zum  
Bes

Besitz. Denn das ist eine ausgemachte Sache, daß Jesus dieses Gut allen mit seinem Blute erworben, auch allen und jeden durchs Evangelium anbeut. Ob aber auch alle den Weg des Friedens betreten, sich mit Gott würcklich ausföhnen lassen, und in Christo zum wahrhaftigen Genuß dieses Friedens gelanget, das ist eine andere Frage. Willst du nun, o Seele, wissen, ob du dieses so theuer erworbene Gut würcklich habest, so mercke eben darauf, es soll dir aus dem, was schon gesaget worden, deutlich gezeiget werden. Nimm hierbey deiner wohl wahr. Du hast aus dem ersten Theile der Predigt gehöret, wer diejenigen seyn, und wie sie beschaffen seyn müssen, welche diesen Frieden mit Gott besitzen, es sind nemlich die Gerechten, oder durch den Glauben gerechtfertigte Seelen. So lege ich demnach diese Frage deinem Gewissen für: Bist du denn ein Gerechter? Du wirst denken: Ey Gott bewahre mich für solchem Stolz und Hochmuth, daß ich mich für einen Gerechten halten sollte, ich mag kein Heiliger werden! Die Schrift spricht ja: Sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott

**GOTT** haben sollen Röm. 3, 23. Und vers  
 10. **Da ist nicht der gerecht sey, auch  
 nicht einer!** Halt ein, o armes Herz, und  
 wise, daß, wo du noch mit Heiligen spottest,  
 und sprichst: Das ist ein Heiliger! Die  
 will auch eine Heilige werden! So hast du  
 an diesem Spott: Geiste Kennzeichens  
 gnung, daß du ein roher und un-  
 bekehrter Mensch seyst, der in sol-  
 chem Zustande nicht selig werden könne.  
 Denn wer kein Gerechter und Heiliger  
 werden will, der sagt eben so viel: Ich will  
 keinen Theil an der Gerechtigkeit **JESU**  
**Christi**, an seinem Reiche, und seligem An-  
 schauen **Gottes**, oder an der Seligkeit  
 selbst haben. Denn ohne Heiligung wird  
 niemand den **HERRN** schauen. Es ist er-  
 schrecklich zu sagen, gleichwohl aber pflegt  
 man es auch so gar unter denen, die doch  
 den Nahmen von **Christo** führen, häufig  
 zu hören. Die Schrift redet an unzäh-  
 lichen Orten von Heiligen und Gerechten,  
 und leget den Gläubigen solche Titul bey.  
 2. Cor. 3, 12. So ziehet nun an als  
 die **Auserwählten Gottes**, Heiligen  
 Geliebten **ic.** Und im Eingange hieß es  
 aus Esa. 3, 10. Prediget von den Gerechten!  
 Dar:

Daraus siehest du, daß es warhaftig solche gibt, nicht zwar, die in eigener Gerechtigkeit stecken, sich auf ihre Werke verlassen, und meinen, Gott nehme es nicht so genau, wenn man nur äußerlich dieses und jenes thue, sondern solche, die durch den Glauben an Christum gerecht worden. Was aber die angezogenen Sprüche betrifft, so wisse, daß die und andere dergleichen Stellen von dem allgemeinen Verderben der Menschen handeln, nemlich, wie sie außer Christo und seiner Gnade seynd, nicht aber wie man in Christo und durch Christum ist, und werden kan. Denn da kan ein Mensch in der Ordnung der Buße und des Glaubens durch Christum gerecht, und zum Ebenbilde Gottes erneuret werden. Meinest du aber, es gäbe doch viele, die sich selbst für gerecht hielten, und darum nur Scheinheilige wären: So mercke, du armes Herz, daß es freylich wohl wahr sey. Siehe du aber zu, daß du nicht selbst unter der Zahl derer stehest, und diejenigen wohl warhaftig frömmere seynd, als du, die du so schöne beurtheilest. Siehe mehr auf dich, als auf andere. Meinest du, daß andere nur den Schein haben, so siehe zu, daß du

du nur die Kraft besizest. Hüte dich aber für Lästern. Denn einen wahrhaftig Frommen für einen Heuchler schelten, ist eben so viel, als ein Kind Gottes, ein Teufels-Kind, und Gottes Werck des Teufels Werck nennen, welches in Heucheley bestehet. Welch eine schwere Gotteslästerung ist das? Die gewiß schwer drücket, wenn das Gewissen aufwachet. Dafür sey gewarnt. Es bleibet also dabey: Es giebt wahrhaftig durch Christum Gerechte! Und wer den Friede mit GOTT zu haben vermeinet, muß allerdings durch den Glauben gerecht worden seyn. Bist du das, o Seele? Prüfe dich. Denckest du: Ja woran kan ich das wissen? Ist diese Frage Ernst, so dencke an das, was bey dem ersten Theile unserer Predigt gesaget worden. Hast du erstlich und vor allen Dingen die Rührungen, als Wirkungen der vorkommenden Gnade Gottes, treulich angewandt, und dich dadurch zur Buße bringen lassen? Was Rührungen seynd, ist oben gezeiget. Daß aber keiner unter euch solche gehabt haben sollte, ist nicht möglich. Denn Gott gehet allen Sündern nach und seine vorlaufende Gnade ist allgemein. Die meis-

sten

sten Menschen aber widerstreben. Hast du niemals an deinem Herzen etwas gefühlet, darüber du unruhig worden? Oder da du es gefühlet, wohl gemeynet, es ahnde dir was, oder andere redeten von dir. Bist du nicht oft bey Lesung oder Anhörung des Wortes bewegt worden, daß du gedacht: Mit dir stehet es nicht recht, auf solche Weise kanst du nicht selig werden? Hat dich nicht dieser oder jener Todes-Fall deines Mannes, Weibes, Kindes und Freundes erschrecket? Hast du nicht oft Gewissens-Angst gehabt? Hat dir das Kranckens-Bette nicht die Zufage ausgepresset, daß, wenn dir Gott dismal hülfe, es nun besser werden sollte! Besinne dich! Wie bist du aber damit umgegangen? Hast du etwan die guten Rührungen in den Wind geschlagen? Hast du dieselben durch andere Dinge vertrieben? Bist du wohl gar so unruhig worden, daß du angefangen zu lästern, und gedacht, wo nicht gesagt: Zu dem oder jenem gehe ich nicht mehr in die Predigt; sie machen einem lauter Angst; Es ist des Nichtens und Verdammens kein Ende? Oder hast du dieselben treulich bewahret? Bist du damit in die Stille vor Gott

gegangen

ge  
he  
au  
lie  
er  
ist  
du  
au  
dei  
dei  
dar  
ber  
dei  
das  
S  
hei  
let,  
be  
Fr  
ich  
le,  
S  
M  
etw  
sag  
mi  
ist

gegangen? Hast du wohl aus deinem Herzen, so gut es dir Gott gegeben, etwan auf folgende oder andere Art gerufen: Ach lieber Gott, es stehet nicht recht mit mir, erbarme dich mein und hilf mir! Wenn ist das geschehen, weißt du das? Hast du sie treulich bewahret, so wird dir auch, wie oben gezeiget worden, Gott dein Elend aufgedecket, und du wirst dein tiefes Verderben, und die Greuel, darinnen du gelebet, warhaftig gefühlet haben. Wie stehet es in diesem Stücke um dein Herz? Wie war dir zu Mute, da dir das Gewissen aufgewachet? Weißt du, was Sünde fühlen heiße? Kanst du mit Wahrheit sagen: Ach ja, ich habe es wohl gefühlet, was Sünde für ein Greuel sey, und habe da Glauben gelernet, wie Lutheri erste Frage in seinen Frag-Stücken heiße: Daß ich ein Sünder sey. Ich bitte dich, o Seele, um Gottes willen, nimm deiner wahr. Stehe hierbey stille und bedencke dich wohl. Meinest du, es sey an dem, so wirst du auch etwas davon erfahren haben, was David saget. Psalm 38, 1: 7. **HERR** strafe mich nicht in deinem Zorn, es ist kein Friede in meinen Gebeinen für

meiner Sünde. Denn meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden, : : Ich gehe krumm und sehr gebückt, den ganzen Tag gehe ich traurig. Gewiß wer dieses erfahren, der schweiget von Kopf-Hängern, sonst würde er den David auch darzu machen. Ja er dencket vielmehr: Ich will lieber krumm und gebückt, als ein Sünder, zum Creuze Christi fliehen und durch ihn in Himmel kommen, als nach aller Welt-Lust leben, und Sporn-Streichs hinunter in die Hölle rennen. Ist das bey dir gewesen? Oder siehest du noch in solcher Angst, daß du als eine sehr betrubte Seele, die ihre Augen schier ausgeweinet, nach Gnade ächzest? Denn die Opfer, die GOTT gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du GOTT nicht verachten. Psalm 51, 19. Ein solch Herz ist rar, und doch muß es der Mensch haben, und kan es bekommen, wenn er GOTT darum bittet. Man muß einmal erfahren, was es für Herzeleid bringe den HERRN seinen GOTT verlassen. Die Sünde muß bereuet werden, entweder hier oder dort. Hast

Hast  
ehe  
erfa  
de.  
Thu  
Zub  
tiger  
tete  
man  
und  
will  
Hast  
lasse  
erfa  
den  
ang  
dein  
du s  
gött  
dure  
gelie  
den.  
der s  
Pau  
gew  
Her  
den,  
Hast

Hast du solche Reue in dir empfunden. Denn ehe man zum Frieden und zur Ruhe kömmt, erfähret man vorhero Unruhe und Unfriede. Wie viel Kampf, Gebet auch wol Thränen hat es gegeben, ehe du in wahrer Zuberficht, nach dem Exempel des Bußfertigen Zöllners; zum Gnaden-Stuhl hast treten können? Wie war dir, da du unter mancherley Angst deiner Seelen, demüthig und wehmüthig vor GOTT um Christi willen um Gnade suppliciret und geflehet? Hast du auch nicht eher mit Flehen nachgelassen, biß du warhäftig die Rechtfertigung erfahren, in Christo Vergebung der Sünden erlanget, mit den Kleidern des Heyls angethan worden, und gerechtfertiget in dein Haus gegangen. Wenigstens must du so viel erfahren haben, daß du, da du göttlich betrübt und erschrocken gewesen, durch den heiligen Geist, Krafft des Evangelii, seyßt getröstet und aufgerichtet worden. Denn die Rechtfertigung erfähret der Mensch im Gewissen, so, daß er es mit Paulo und den gläubigen Römern auch gewiß weiß. Was für Freude hat dein Herz erfahren, da du der Sünde entbunden, und dein Glaube den Sieg über Sünde,

de,

de, Tod, Teufel und Hölle erhalten hat? Ist  
 aber auch dein Glaube so beschaffen, wie  
 droben gezeiget worden? Ist er unter  
 Angst und Schrecken des Gewissens  
 gebohren? Hast du dadurch JESUM  
 Christum deinem Heyland lebendig er-  
 kannt? Hast du durch denselben allein  
 in Christi Bunden Heyl und Ruhe ge-  
 suchet? Besithest du warhaftig in demselben  
 Christum, als deine Gerechtigkeit und mit  
 ihm alle Heyls- und Gnaden-Schätze? Kanst  
 du mit Wahrheit sagen, daß Christus in dei-  
 nem Herzen durch den Glauben lebe und  
 wohne? Hat dieser Glaube dein Herz selbst  
 neu gebohren? Beseufigest du dich nun  
 auch in Christo der Gerechtigkeit des Le-  
 bens? Denn der Glaube beweiset sich durch  
 die Liebe thätig. Ist denn ein solcher Glau-  
 be in dir, der sich durch die Früchte, als  
 rechtschaffen, hervor thut? Haßest du von  
 Herzen alle Sünden, auch die die Welt  
 für Kleinigkeiten hält? Kämpfest du wieder  
 alles, was sich Böses in und außer dir re-  
 get? Ein Christ stehet beständig auf dem  
 Kampf-Platz. Er streitet um die Krone  
 wieder Sünde, Welt und Teufel. Er  
 weiß, daß fast alle Stunden außer dem  
 Kampf

Ra  
 Fe  
 B  
 Un  
 rich  
 so l  
 trit  
 das  
 ihn  
 Ra  
 er,  
 Au  
 u. i  
 W  
 stän  
 nich  
 zu  
 in  
 wi  
 Bi  
 Kl  
 fol  
 C  
 tag  
 Em  
 gla

Kampf Schlaf-Stunden seynd. Gebet,  
 Thränen, Wort Gottes, und Wachsam-  
 keit sind seine Waffen. Semper in armis,  
 Betet ohn Unterlaß, das ist seine Losung.  
 Und ist hier gleich ein Kampf wohl ausge-  
 richtet, das machts noch nicht. Er weiß, daß,  
 so bald er den Fuß aus dem Bette setzet, so  
 tritt er aufs neue auf dem Kampf-Platz. Und  
 das schlägt ihn gar nicht nieder, sondern macht  
 ihn getrost. Denn so lange er noch einen  
 Kampf gegen die Sünde in sich fühlet, so weiß  
 er, daß was lebendiges in seinem Herzen sey.  
 Aus der Fülle Jesu holet er Gnade und Kraft,  
 u. in demselben behält sein Glaube den Sieg.  
 Weist du, o Seele, von diesem Buß- und be-  
 ständigem Glaubens-Kampf nichts, suchest du  
 nicht immer besser, aufrichtiger und redlicher  
 zu werden, dringest du nicht immer inniger  
 in die Gemeinschaft GOTTES ein,  
 wirfst du nicht je mehr und mehr in Christi  
 Bild von einer Klarheit zur andern ver-  
 kläret, übest du dich nicht fein in der Nach-  
 folge deines Jesu, daß du von ihm lernest  
 Sanftmuth und Demuth, nimmst du nicht  
 täglich dein Creuz auf dich, und eilest der  
 Ewigkeit mit geschwinden Lauf entgegen, so  
 glaube, daß es mit dir noch nicht recht stehe.

E

Dis

Dis letzte Kennzeichen ist wohl zu merken.  
 Denn man kan eine warhaftige Befeh-  
 rung erfahren haben, und zum Glauben an  
 Christum gelangen seyn; Allein man suchet  
 hernach in der Heiligung seinen Beruf und  
 Erwehlung nicht immer vester zu machen.  
 Denn manche dencken, sie wären nun Kin-  
 der Gottes, und sind es auch, denn sie ken-  
 nen den Vater. Weil sie aber, als Anfän-  
 ger und Kinder, den Satan, seine metho-  
 den und Griffe noch wenig kennen, so wer-  
 den sie oft berücktet, führen die evangelische  
 Freyheit in fleischliche Sicherheit, dencken,  
 sie wären nun über alle Berge weg, und  
 GOTT nehme es so genau nicht, unterlass-  
 sen das Gebet und Wachsamkeit, unterdrü-  
 cken die Triebe des Geistes Gottes, stehen  
 nicht in einem ernstlichen munterm Kampf,  
 und verlieren allmählig die Kraft, also, daß  
 nichts als der Schein übrig bleibet. Dar-  
 um prüfe dich redlich vor GOTT. Denn  
 niemand hat den Schatz der Vergebung der  
 Sünden, als in deß Geist kein falsch ist,  
 Psalm 32, 2. Das ist das Kennzeichen al-  
 ler Kennzeichen. Das Herz ist aber ohne  
 falsch, wenn man von Herzen alle Sün-  
 den, wie den Teufel selbst, hasset, und nicht  
 suchet;

suchet, als den HERRN IESUM. Hieraus wird es dir vor GOTT offenbahr werden, ob du unter solchen seyst, die das theure Gut, den Frieden mit GOTT, besitzen. Bist du nicht so beschaffen, so hast du keinen Frieden in Zeit und Ewigkeit. Wolten wir nun noch weitläuftiger seyn, so könnten wir auch die Kennzeichen nach dem andern Theil erwägen. Denn wenn du dich nach demselben auf die Anfangs vorgelegte Frage von Herzen untersuchen willst, so hast du dich zu fragen: Habe ich denn auch diesen Frieden die Zeit meines Lebens geschmecket und empfunden? Ist mir denn darüber, daß ich an GOTT einen versöhnten lieben Abba habe, jemahls wohl gewesen? Kan ich denn mit stillem Geist und kindlichem Herzen zu ihm treten und ihn bitten, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater? Bin ich denn in allem mit GOTT zufrieden, und preise seine Wunder-Bege, weil ich weiß, sie enden sich in lauter Segen? Ruhet denn mein Herz in allen gelassen in GOTT, und ist sein Wille mein Wille? Habe ich denn auch etwas von den übrigen Heyls-Schätzen geschmecket, die an dem Frieden hangen, und davon droben geredet worden? Halte ich denn

E 2

Denn auch, so viel an mir ist, mit allen Menschen Frieden? u. s. w. Wirst du deinem Gewissen diese Fragen vorstellen, zu GOTT darüber seufzen, so wird es dir bald offenbar werden. Doch nehme ich hierbey solche aus, die im Stande der Anfechtung und harten Kämpfen stehen. Es müssen auch Heilige um Vergebung bitten, nach Ps. 32, 6. Wie manche sind gewiß versichert gewesen, daß ihnen GOTT alle Schuld und Strafe erlassen, und sie das Zeugniß des Geistes wahrhaftig gehabt, daß sie in Christo sind, und nichts verdammliches an ihnen sey. Und Kommen Stunden, in welchen alles Gefühl ihnen entzogen wird. Ich sage, solche nehme ich aus. Die müssen nicht bey diesem und jenem einzelnen Kennzeichen stehen bleiben, sondern auf die allgemeinen gehen, welche da sind, der Haß und Kampf gegen die Sünde, die aufrichtige Bruder-Liebe, der Sinn Christi, u. s. w. Ja, sie werden doch obbemeldete Kennzeichen entweder vorher an sich verspüret, und iemahls den Frieden mit GOTT geschmecket haben, und noch gegenwärtig darnach hungern und dursten. Wer aber von den allen nichts weiß, der glaube verständig, daß es mit seiner Seele nicht recht stehe, und folglich, daß er noch nicht gerech-

fertig



fertiget sey, noch den Glauben an Christum habe. Denn es ist ein allen Gläubigen eigenes und gemeines Gut. Nithin hat er auch kein Theil an dem ewigen Frieden, so lange er in solchem Zustande bleibet, ja er gehet in die ewige Unruhe ein, wenn er also stirbet. Daß aber viele unter euch gegenwärtig seynd, die weder die Rechtfertigung erfahren, noch auch den Frieden mit Gott warhaftig besitzen, das braucht wenig beweises. Denn es sind ja solche unter euch, (ich berufe mich auf euer Gewissen vor Gott,) die in offenbahren Wercken des Fleisches, in Hoffart, Wollust, Geiz, Bauch- und Nahrungs-Sorge leben; Die auch den Sonn- und Ruhe-Tag nicht zu ihrer Seelen Ruhe anwenden, ja wohl an Sonn- und Fest-Tagen am allerunruhigsten sind, auch dem Gesinde und andern an solchen Tagen keine Ruhe gönnen, sondern sie an denselben so wohl arbeiten lassen, als an andern Tagen, wodurch sie doch gehindert werden, das Wort des Herrn auch nur zu hören. Womit wollen sich doch solche an jenem Tage entschuldigen? Hier kan man Feigen-Blätter überhängen. Sind nicht die eigene Affecten über die meisten unter euch Herr?

Werdet ihr nicht von euren passionen oft  
 Tag und Nacht beunruhiget? Stehet ihr  
 nicht noch unter der Herrschaft der Sünde?  
 Ihr bezeuget es ja selbst, indem ihr saget:  
 Dis und jenes sey euch unmöglich zu lassen!  
 Da es doch wohl möglich wäre, wenn ihr es,  
 wie oben gezeiget, auf Gott wagen, und euch  
 in einen ernstlichen Kampf dagegen ein-  
 lassen woltet. Wie viele haben noch den  
 fleischlichen Sinn, welcher eine Feindschaft  
 gegen Gott ist. Sie sind Feinde Gottes,  
 seiner Kinder und alles guten. Sie klä-  
 gen, daß man sie in ihrer fleischlichen Si-  
 cherheit nicht ungestört lasse. Denn sie  
 meinen, sie wären ja immer gut und liebe  
 Kinder Gottes gewesen, nun wolle man  
 sie unruhig machen. Man müsse an seiner  
 Seligkeit nicht zweifeln; Man müsse es bey  
 den alten lassen. Sie verstehen aber das  
 durch ihr altes Sünden-Lager, darauf wol-  
 len sie sanft ruhen, und im falschen Friede  
 zur Hölle fahren. Sie schreyen über Un-  
 ruhe und Unordnung, da sie selbst in der  
 größten Unruhe leben, und die göttliche  
 Ordnung der Bekehrung nicht eingehen  
 wollen. Das bloße Wort Bekehrung und  
 Buße ist ihnen schon eckelhaft. Sie meynen,

es

es werde nichts als Buße geprediget. Sie aber behelfen sich mit ihrer viertheljährigen Buße, da sie zur Beichte gehen, auf ein paar Tage, ihrer Meynung nach, fromm werden, und es denn wieder anfangen, wo sie es gelassen. Ist es nicht wahr, ich frage euch vor Gott? Schwebet nicht bey den meisten der Glaube blos auf der Zunge, und trösten sich nicht viele ihres Jesu auf eine fleischliche Weise, da sie doch sicher in den Tag hinein leben, und weder von Aenderung des Herzens, noch von den Früchten des Glaubens nur die geringsten Spuren an sich haben? Ja viele haben den Satz, der an sich richtig ist, den Worten nach wohl gefaßt, daß wir allein durch den Glauben an Christum gerecht und selig werden, und dennoch verleugnen sie ihn in der That und Wahrheit. Sie verlassen sich auf ihre bürgerliche eigene Gerechtigkeit, auf ihr Opus Operatum, daß sie fleißig zur Kirche, Beicht und Abendmahl gehen, ihren Morgen- und Abend-Segen lesen, wöchentlich oder zu gewissen Zeiten ihre Fast-Tage hielten, Gottes Wort liebten und lobten, niemanden was Böses thaten, wie denn auch niemand ihnen was Bö-

ses würde nachzusagen wissen, denn sie wä-  
ren keine Hurer, Diebe, Mörder und der-  
gleichen, ob sie gleich ihre Schwachheiten  
hätten, und keine reine Engel wären, und  
würden ja auch überdiß von andern für  
gut gehalten, Gott müße sie ja selig ma-  
chen, da sie diß und jenes thäten. Ob nun  
schon manches unter dem, was jetzt gesaget  
worden, an sich betrachtet, gut ist, und kei-  
nes weges verworfen wird, so siehet doch  
ein jeder, daß solche arme Leute ihre Bes-  
rechtigkeit darein setzen, und eben darum  
nicht nöthig zu haben vermeynen, daß sie  
als arme Sünder in wahrer Buße und  
Glauben zum Creuze Christi fliehen dürf-  
ten. Es ist aber auch kein Wunder, daß sie  
doch bey dem allen keinen Frieden noch Ruhe  
haben. Noch andere bezeugen deutlich, daß  
sie dieses theure Gut nicht besitzen, noch ei-  
ne wahre Befehrung und Rechtfertigung  
erfahren haben, weil sie die Gewisheit des-  
selben bestreiten. Denn da gibt es viele,  
die da meinen, das könne man nicht ge-  
wisß wissen, daß man Vergebung der  
Sünden habe, und warhaftig zu GOTT  
befehret sey. Daß sie aber dadurch  
ihr unbefehrtes Herz verrathen, und einen  
Papis

pa-  
lic-  
che-  
da-  
G-  
ne-  
er-  
leu-  
da-  
Lun-  
den-  
her-  
de-  
tre-  
chi-  
S-  
S-  
wi-  
G-  
in-  
G-  
B-  
mu-  
B-  
geb-  
W-  
we-

papistischen Satz behaupten, will ich kühnlich zeigen. In unserer evangelischen Kirche ist dis eine theure und veste Wahrheit, daß ein wahrhaftig Wiedergeborener und Gläubiger seiner Seligkeit gewiß seyn könne. Ist diß wahr, wie es denn niemand, er sey denn gang unwissend oder boshaftig, leugnen wird, so sollen wir weiter wissen, daß die Schrift, und aus derselben der selige Lutherus, die Seligkeit mit der Vergebung der Sünden verknüpfet, und aus derselben herleitet. Es stehet Psalm. 32. 1. Wohl dem, oder Seligkeiten, dem die Übertretung vergeben sind 2c. Und im Catechismo heisset es : Wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit ! Soll ich nun der Seligkeit gewiß seyn, so muß ich der Vergebung der Sünden versichert seyn. Nun aber wird in der Schrift Buße und Vergebung der Sünden zusammen gesezet. Wer also der Vergebung der Sünden gewiß seyn will, muß auch der Bekehrung, oder Herzens Buße gewiß seyn, weil nemlich die Vergebung der Sünden an der Buße hanget. Wie könnte ich aber derselben gewiß seyn, wenn ich nichts davon erfahren solte. Da

E 5

nun

nun aber die Bekehrung in einer gewissen  
 Zeit, sie sey kurz oder lang, geschiehet, so  
 folget ja, daß der Mensch von einer Zeit  
 wissen müsse, wenn solche vorgegangen, und  
 wenn sein Herz von der Finsterniß zum  
 Licht, und von der Gewalt des Teufels zu  
 Gott bekehret sey. Weist du nun von gar  
 keiner Zeit, in welcher diese so große und  
 merckwürdige Veränderung in dir vorge-  
 gangen, (ich rede von solchen, die aus dem  
 Tauf-Bunde gefallen) so glaube gewiß, daß  
 dein Herz noch unbekehrt, folglich auch  
 noch nicht zum Besiß dieses herrlichen Gu-  
 tes, und allen daran hangenden Heils- und  
 Gnaden-Schätzen, die keine Einbildung  
 sind, gekommen sey. Das besondere Exem-  
 pel des Kerckermeisters und der 3000 See-  
 len, die in der Apostel Geschichte auf einen  
 Tag bekehret worden, mögen die Wahrheit  
 der Sache nicht umstossen. Denn ich glaub-  
 be gewiß, daß der Kerckermeister diese Nacht  
 sein Lebenlang nicht werde vergessen haben,  
 da eine solche gewaltige Veränderung in  
 ihm vorgegangen. So werden auch die  
 vielen Seelen die Zeit gar wohl behalten  
 haben, da ihr Herz durch die Predigt Pe-  
 tri so kräftig zum Glauben war erwecket  
 wor-

worden. Daß es aber so schleunig zugeht,  
 das kam unter andern daher, weil damahls,  
 wie Christus saget, das Himmelreich mit  
 Gewalt eindringt, und hinwieder von den  
 Seelen, welche durch Johannis Predigt  
 schon zum besondern Verlangen nach der  
 Offenbahrung des Messia waren ermun-  
 dert worden, demselben auch Gewalt ange-  
 than ward. Zu geschweigen, daß man dies  
 se Exempel nicht also anzusehen hat, als ob  
 so gleich das völlige Werck der Bekehrung  
 in ihnen zu Stande gekommen sey, sondern  
 vielmehr ist in ihnen ein wahrhaftiger An-  
 fang der Bekehrung gemacht, und sonder-  
 lich der erste Funcke des wahren Glaubens  
 an den HERRN IESUM, in ihren Seelen  
 entzündet und darauf das Gnaden-Werck  
 immer weiter fortgeföhret worden. Denn  
 daß auch bald bey dem Anfange der wahr-  
 ren Bussse sich ein Füncklein des Glaubens  
 befinde, wird wohl nicht leicht jemand  
 leugnen, weil sonst unmöglich der Kampf  
 selbst würde geföhret, noch die Beschwer-  
 lichkeit desselben von dem Menschen ertra-  
 gen werden können. Wolte man obbes-  
 rührte Exempel gar dahin deuten, als  
 ob sie ohne Bussse, im engern Verstande ge-

nommen, zum Glauben gelanget wären, so würde man durch die Exempel die offenkundigen und deutlichen Sätze der Schrift aufheben, oder doch zweifelhaftig machen, und folglich zuletzt auf solche Weise die ganze Bibel über den Haufen werfen. Daß man die Zeit seiner Bekehrung nothwendig wissen könne, hat auch vor einiger Zeit ein großer Theologus von einer weltberühmten Universität an dieser Stelle gezeigt, als er über Matth. 7, 13. 14. predigte. Er sagte unter andern: „Wenn einer einmal in seinem Leben durch ein enges Pfortgen, vor welchem er alles von sich wegwerfen, und nur mit genauer Noth, sich und sein Leben zu retten, durchkriechen müssen, so würde er diß sein Lebenlang nicht vergessen.“ Die Application wurde auf das Eingehen durch die enge Pforte gemacht, worzu Christus daselbst ermahnet. Gewiß wer es erfahren, wird es wohl wissen. Wer es aber nicht erfahren, und doch auch nicht unbekehrt seyn will, der suchet Ausflucht. \* Wolte jemand ein/

\* Besiehe hiervon mit mehrern des Herrn Hof-Prädiger Laues gründliches Tractatlein, von der Zeit der Bekehrung.

einwenden : Dinge , die in die Sinne fal-  
 len , könne man wohl gewiß wissen , aber  
 nicht solche geistliche Sachen , als Ver-  
 gebung der Sünden , Friede , Freude  
 im heiligen Geist u. s. w. so antworte :  
 Was ich im Glauben habe , ist mir tau-  
 sendmal gewisser , als was in die Sinne  
 fällt . Die Sinne können betrogen und  
 verrücket werden , so ist die Gewißheit weg .  
 Vom Glauben aber sagt der selige Luth-  
 erus : Er sey eine lebendige erwogene Zu-  
 versicht auf Gottes Gnade , so gewiß , daß  
 er tausendmal darüber stürbe . Und sol-  
 che Zuversicht und Erkenntniß göttlicher  
 Dinge machet fröhlich , trozig und lustig ge-  
 gen Gott und alle Creaturen , welches  
 der heilige Geist thut im Glauben . „ Das  
 ist Lutherisch . Siehe davon die obenan-  
 geführte Vorrede über die Epistel an die  
 Römer . Das Zeugniß des heiligen Gei-  
 stes ist etwas lebendiges und kräftiges , und  
 weit gewisser , als was die natürlichen Au-  
 gen sehen , und die Ohren hören . Es ist  
 auch vor einiger Zeit an dieser Stelle in  
 einer Predigt , so nunmehr gedruckt , ge-  
 sagt worden : „ Eine gläubige Seele , die  
 das Siegel des Geistes überkommen , sey“

„der Liebe und Gnade ihres Jesu viel ge-  
 „wißer, als eine Braut der Liebe ihres  
 „Bräutigams, ob sie gleich von ihm Brief  
 „und Siegel habe. Unmittelbar vorher  
 „stehet eine Prüfung: Ob man durch eine  
 „ungeheuchelte Puffe sich wirklich los ge-  
 „macht von der Gemeinschaft und Liebe des  
 „Satans und der Welt? Ob eine wahr-  
 „haftige Veränderung seines Herzens ge-  
 „schehen? Und bald darauf folgen die  
 „Worte: Ob man von einer so wichtigen  
 „Sache auch die rechte Gewißheit habe,  
 \* Von dieser Gewißheit saget Johannes  
 I Epist. 3, 14. **Wir wissen, daß wir aus  
 dem Tode in das Leben kommen sind,  
 denn wir lieben die Brüder.** Und Cap.  
 5, 19. **Wir wissen, daß wir von Gott  
 sind.** Und unser Text spricht: **Nun wir  
 sind gerecht worden, so haben wir  
 Friede mit Gott.** Doch redet man von  
 keiner andern Gewißheit, als welche unter  
 dem Kampfe erlangt und bewahrt wird.  
 Paulus und die Gläubigen Römer wußten  
 ihre Bekehrung, ihre Rechtfertigung, und  
 daß

---

\* Besiehe die von Sr. Hochschwürden, dem Herrn  
 Superintendenten Guthjahr, edirte Predigt von  
 Den klugen und thörichten Jungfrauen p. 32, 33.

daß sie das herrliche Gut des Friedens be-  
 sassen. Da aber viele unter uns vom er-  
 sten nichts wissen, so haben sie auch diesen  
 Schatz nicht. Ja der Friede selbst bleibt  
 ihnen eine fremde und unbekante Sache.  
 Solches bezeigen sie auch dadurch, da sie  
 so gar in Haß, Zanck, Streit, Groll,  
 Grimm und Bitterkeit gegen ihren Näch-  
 sten und Angehörige leben. Zwar ist es  
 an dem, daß es auch oft Gläubigen, wie  
 dem David gehet, der da spricht: Ich hal-  
 te Friede, aber wenn ich rede, fangen sie  
 Krieg an! Allein das rühret nicht von den  
 Frommen her, sondern von der Feindschaft  
 der Gottlosen, die jene nicht leiden könn-  
 en. Indessen haben doch Gläubige ein  
 liebreiches Herz, auch gegen ihre Feinde,  
 welches sie dadurch beweisen, daß sie für  
 sie beten, und ihnen, wenn sie können, wohl  
 thun. Unbekennte Menschen aber, die den  
 Frieden mit Gott nicht besitzen, stehen in  
 Haß und Feindschaft. Sie haben keinen  
 Frieden in sich, und gemeiniglich auch nicht  
 außer sich. Wenn aber auch dieses nicht  
 wäre, so ist es Elendes gnung, wenn man  
 auch nur in innerer Unruhe dahin gehet,  
 und sich dieses herrlichen Schatzes beraub-  
 et

bet siehet. Überzeuget euch nun, lieben Seelen, **GOTT** davon in dieser Stunde, so lege ich euch die andere Frage für

Zwente Frage: **Wollet ihr nicht alle dieses so herrliche Gut haben, und das selbe suchen?** Wer es nicht hat, kan es noch bekommen. Wer suchet, der findet. Höret des **HERRN** Wort, und sein süßes Evangelium, so ich euch **jesu** im Nahmen des **HERRN** verkündige. Sehet, lieben Menschen. **GOTT** hat von Ewigkeit her, über mich und euch **Bedancken** des Friedens gehabt, u. in seinem ewigen Friedens-Nachte und Bunde, den er mit seinem Sohne, unserm Erlöser, gemacht, beschlossen, mir und euch zu gute seinen einigen und allerliebsten Sohn zu senden, der die Feindschaft, die zwischen uns und **Ihm** entstanden, tilgen, und uns mit ihm wieder aus-söhnen sollte. Dieses sein vor Liebe brennendes Herz, und den daher entsprungenen geheimen Friedens-Schluß gegen uns, hätte niemand gewußt, wenn nicht der **GOTT** des Friedes gleich anfänglich im Paradies dem erschrockenen **Adam** und seinem Weibedenselben, durch das erste Evangelium i. **B. Mos. 3, 15.** selbst entdecket: **Des Weibes Saamen soll der Schlangen den Kopf**

zer

zertreten, und du wirfst ihn in die Fesse  
 stechen. Da ward das Herz GOTTES  
 offenbahr, und klärete sich den Menschen  
 durch die nachfolgenden Verheissungen im-  
 mer heller auf. Allein es war doch Ver-  
 gleichungs-Weise, noch alles in einem dun-  
 keln Worte, biß endlich die Sonne der Gerechtigkeit,  
 Jesus Christus aufging, und die  
 heilsame Gnade GOTTES in ihm erschiene.  
 Er ward aus Liebe zu uns ein Menschen-  
 Kind, unser Bruder und Goel. Daher  
 hieß es gleich bey seiner Zukunft ins Fleisch:  
 Friede auf Erden! Da nun dieser hochges-  
 lobte Sohn GOTTES, sich an das verfluchte  
 Holz des Creuzes, für uns, und an unsere  
 stat nageln ließ, so hat er durch seinen Tod  
 GOTT im Himmel ausgesöhnet, die Feinds-  
 schaft getilget, den Frieden erworben, durch  
 seine Auferstehung versiegelt, und selbst sei-  
 nen Jüngern und andern dieses Evange-  
 lium des Friedes geprediget. Ja er hat sei-  
 ne Apostel ausgesandt, solchen Frieden zu  
 verkündigen, beydes in der Nähe und in  
 der Ferne. Und eben dieses Wort der Ver-  
 söhnung, hat er auch unter uns aufgerichtet,  
 und das Amt, das die Versöhnung prediget,  
 gestiftet. GOTT vermahnet durch uns, und  
 läs

läſſet euch an Chriſtus ſtat bitten : Laſſet  
 euch verſöhnen mit Gott ! Höret es alle  
 groß und klein, Hohe und Niedrige, Reiche  
 und Arme, Gelehrte und Ungelehrte, Mann  
 und Weib, Jünglinge und Jungfrauen !  
 Höret es, jezo wird euch, wie ſonſt oft an  
 dieſer Stelle geſchehen, das Wort der Ver-  
 ſöhnung geprediget. GOTT läßt euch  
 allen Friede anbieten, und ſagen, daß er ein  
 Herz voll erbarmender Liebe gegen euch, als  
 ſeine Feinde habe, daß er euch gerne ſeine  
 Gnade, ſeinen Frieden, und alles was euch  
 JEſUS erworben, ſchencken wolle. Das  
 gegen fodert er nichts mehr von euch, als  
 daß ihr in ſeinem Lichte den fleiſchlichen  
 Sinn, und die Feindschaft gegen ihn erken-  
 nen, euch vor ihm demüthigen, zu Chriſto  
 dem Mittler fliehen, euch an ihn halten,  
 durch ihn völlig ausgeſöhnet, und liebe Kin-  
 der des himmliſchen Vaters werden ſollet,  
 damit ihr euch alles Gute zu ihm verſehen  
 könnet in Zeit und Ewigkeit. Ach ihr ar-  
 men Seelen ! Ihr, die ihr etwan unter die  
 gröſſeſten Sünder möchtet gezählet wer-  
 den, die ihr es recht arg gemacht, die ihr in  
 Weiz, Hoffart und Bolluſt erſoffen gewes-  
 ſen, die ihr auch wohl ſchon geläſtert habet,  
 und

und die ihr gar den Vorsatz mit hieher ge-  
 bracht haben möchtet, daß ihr euch nicht be-  
 kehren woltet, euch sage, bitte und flehe ich,  
 um Gottes willen, um der Wunden JE-  
 su Christi willen, um eurer armen Seelen  
 Heyl und Seligkeit willen, lasset euch ietzt  
 versöhnen mit GOTT. Wollet ihr euch  
 denn nicht von GOTT lieben lassen? Wol-  
 let ihr denn seine Gnade verachten? Wol-  
 let ihr denn den Friedens-Bund nicht ein-  
 gehen? Wollet ihr länger seine Feinde blei-  
 ben? Wollet ihr von GOTT ewig gehas-  
 set werden? Wollet ihr den theuren Schatz  
 des Friedens mit GOTT, den euch IESUS  
 so theuer erworben, nicht haben? Besinnet  
 euch doch. GOTT lasset sich so herzlich  
 gegen euch heraus. Es thut ihm wehe, daß  
 ihr seine Gnade nicht annehmen wollet, und  
 seine Liebe so schändte achtet. Es thut ihm  
 wehe, daß ihr den Gnaden-Pardon nicht  
 annehmen, sondern in euren Sünden ster-  
 ben und verderben wollet. Da er mit ei-  
 nem Eynde betheuret, daß er keinen  
 Gefallen habe am Tode des Gottlosen, son-  
 dern daß er sich bekehre und lebe. Ezech. 33, 11.  
 Schlaget in diesem Augenblick noch in euch,  
 und dencket: Hat GOTT gegen mich,  
 vers

verfluchten Hölle-Brand, ein solch Herz,  
 läffet er mir, dem grössesten Sünder, noch  
 Gnade antragen, preiset er mir seine Liebe  
 so hoch an, hat er lauter Gedancken des Fries-  
 dens, und nicht des Leidens, über mich, ach  
 warum hasse ich doch diesen meinen so lies-  
 ben GOTT, der mich erschaffen, erlöset, und  
 mir in lauter Liebe nachgeheth! Wohl an, ist  
 noch Hülfe für mich, brennet sein Herz für  
 Liebe und Erbarmung gegen mich, wartet  
 er auf meine Rückkehr, wie der Vater auf  
 den verlohrenen Sohn, soll ich Sünden-  
 Kind es noch so gut haben, o wie solte ich  
 einen Augenblick länger in Feindschaft ge-  
 gen diesen so liebreichen Gott stehen Nein,  
 das sey ferne. Von nun an sey es gewa-  
 get. Ich will sein Herz und seine Ver-  
 söhnung und seine Gnade suchen, solte es  
 auch mein Leben kosten. Ach möchte dich  
 doch seine Liebe iezo dringen, daß du nicht  
 einen Augenblick länger ein Freund des  
 Teufels, und Feind Gottes bliebest! Iezo  
 breitet Iesus seine Liebes-Arme nach dir  
 aus. Iezo fasset er dein Herz. Fühlest  
 du es nicht? Iezo stehet er vor deinem Her-  
 zen und spricht: Gib mir, mein Sohn  
 ( meine Tochter ) dein Herz! Ietzt ruft er:  
 Keh-

Keh  
 auf  
 mer  
 dein  
 Lieb  
 und  
 scher  
 gen,  
 aber  
 dir  
 Da  
 anbi  
 nend  
 der  
 ann  
 ich.  
 See  
 erke  
 nem  
 Glan  
 in G  
 ken  
 mich  
 ewig  
 anfa  
 ho  
 vor

Kehre wieder, kehre wieder! Jetzt wartet er  
 auf dich. Ach lauf und eile in dein Kam-  
 merlein, wirf dich hin auf deine Knye, schütte  
 dein Herz aus und sprich: Ach du ewige  
 Liebe, du hast mich von Ewigkeit geliebet,  
 und mir deinen Sohn zur Versöhnung ge-  
 schencket, du bist mir so lange nachgegan-  
 gen, du hast mich gesucht, geruft, gelocket,  
 aber ich habe dir nicht gefolget, sondern  
 dir als ein Feind den Rücken zugekehret.  
 Da du mir nun aufs neue die Freundschaft  
 anbietest, so mercke ich dein vor Liebe bren-  
 nendes Herz gegen mich, daß du mich Sün-  
 der noch retten, und zu Gnaden auf und  
 annehmen willst. O mein GOTT hie bin  
 ich. Ach erbarme dich mein, errette meine  
 Seele, gib mir mein tiefes Verderben zu  
 erkennen, wircke eine wahre Reue in mei-  
 nem Herzen, schencke mir den lebendigen  
 Glauben an IESUM Christum, werde mir  
 in Christo versöhnet, und laß meinem Her-  
 zen den Frieden mit dir schmecken. Nimm  
 mich hin, dein will ich seyn und bleiben  
 ewiglich. O liebes Herz, wirst du es so  
 anfangen, der Gnade GOTTES, die dich je-  
 zo ziehet, Raum geben, dich ins Gebet  
 vor GOTT niederwerfen, und mit Thrä-  
 nen

nen und Flehen dieses herrliche Gut suchen, so versichere ich dich im Nahmen **JESU** du wirst es finden. Ja wirst du so gleich zu **GOTT** seufzen, so wird das die erste Frucht deines Gebets seyn, daß du in deinem Gewissen Unruhe empfinden wirst. Dieser entschlage dich nicht, sondern fahre fort mit Gebet **GOTT** wird dir helfen. Denn durch Unruhe gehet man zur Ruhe. Der Satan wird dir freylich tausend Hindernisse in den Weg werfen. Er wird dich bereden wollen, es sey unmöglich, es sey zu spät, für dich sey keine Gnade mehr, du hättest eher anfangen müssen. Er wird dir vorstellen, du stecktest zu tief, seyest der Sünde gewohnt, und wärest ein allzugrosser Sünder. Ach liebes Herz, glaube dis alles nicht, sondern wage es lediglich auf **GOTT** und seine mächtige Gnade. Es wird dir warlich gelingen. Denn es ist noch Gnade genug da. Ein Born voll Gnade. Die grösssten Sünder, wenn sie sich bekehren, sind ihm die Allerliebsten. Du machest **GOTT** und allen Engeln im Himmel Freude, ob du auch gleich darüber für aller Welt zum Spott würdest. Darum eile!

eile, und schiebe es nicht auf. So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung einzukommen zu seiner Ruhe nicht versäumen, und unser keiner, ( o mein Gott hilf allen ! ) dahinten bleibe. Zweite, heute, heist es, eben daselbst Hebr. 4, 1, und 7. so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht. Ja lasset uns rechten Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe. Bedencket doch die Herrlichkeit, die ein solcher besizet, der mit Gott ausgeföhnet ist. Es ist ja der Friede mit Gott, wie wir gehöret, ein unbeschreibliches Gut, welches mit aller Welt Schätzen nicht zu vergleichen. Einen versöhnten Vater an Gott haben, sein liebes Kind seyn, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Stärcke, den freyen Zugang zu Gott, ein freudiges Gewissen, die Hoffnung der zukünfftigen ewigen Herrlichkeit besizen, und endlich im Friede mit dem alten Simeon abscheiden können, und in die Häuser des Friedens würcklich eingehen, sind das nicht Schätze, die da werth sind, daß man nach dem Besiz derselben ringe, und alles darüber fahren lasse. Erwege im Gegensatz die Unseligkeit derer, die dies

se

chen/  
Gly  
gleich  
erste  
u in  
inden  
icht,  
E E  
Anru  
atan  
n den  
wol  
für  
cher  
ellen/  
e ge  
Sün  
nicht,  
und  
dit  
Gna  
Die  
ekel  
ma  
Him  
er für  
arum  
eile

le Herrlichkeit nicht besitzen. Sie haben  
 über sich einen erzürnten Gott, in ihrem  
 Gewissen einen nagenden Wurm, daraus  
 lauter Furcht und Schrecken entstehet, so  
 bis in die Ewigkeit dauret. Sie fahren  
 mit Herzeleid in die Grube, und es wird  
 an ihnen erfüllet werden, was da steht  
 Luc. 13, 27. Doch jene, meine Feinde,  
 die nicht wolten, daß ich über sie  
 herrschen solte, bringet her, und er-  
 würget sie vor mir. Ja ewig von  
 GOTT geschieden seyn, und kein Theil  
 an GOTT haben, ist ja erschrecklich.  
 Selbst die Heyden haben in der Ges-  
 müths-Ruhe das höchste Gut gesehet, ha-  
 ben es aber außer Christo nicht erlanget,  
 ob sie gleich viel davon geschrieben, und  
 geschwazet. Ach wolten wir blinder als  
 die Heyden seyn! Das sey ferne. Darum  
 so tretet auf die Wege, schauet und  
 fraget nach den vorigen Wegen,  
 (ob es gleich als etwas neues ausgerufen  
 wird,) und wandelt darinnen, so wer-  
 det ihr Ruhe finden für eure Seelen.  
 Jer. 6, 16. Ferne aber müsse es seyn, daß  
 die letzten Worte dabey, auch von euch  
 eintreffen solten: **Aber wir wollens nicht  
 thun!**

**thun.** Denn es würde euch ewig ge-  
 reuen, und an jenem Tage die grössste  
 Quaal verursachen, daß es euch Gott so gut  
 bieten lassen, und ihr es folglich besser hätte  
 tet haben können, solches aber aus eigener  
 Schuld verachtet. Nun, was geschehen,  
 soll nun nicht hinfort mehr von mir gesche-  
 hen, mein Schluß sey nun vest gericht, ei-  
 nen andern Weg zu gehen, worauf ich  
 nur Jesum suche, und was ihn betrübt, ver-  
 suche. Das sey euer aller redlicher Ent-  
 schluß. Darzu euch Gott viele Gnade  
 und Kraft schencken wolle. O möchte ich  
 euch alle bereden, diß Gute zu suchen. O  
 Herr überrede du selbst, wo sie nicht alle  
 wollen, doch nur eine einzige Seele, die sich  
 dir jetzt ergäbe, und nach dem Kleinod zu-  
 ringen, sich ernstlich entschliesse. Jedoch  
 ich muß zur dritten Frage eilen

**Dritte Frage: Wollet ihr dieses herr-  
 liche Gut, den Frieden mit Gott an-  
 nehmen, und genießten? Diese Frage  
 gehet euch, ihr Bußfertigen und geängs-  
 teten, an. Die ihr keinen Frieden in eu-  
 ren Gebeinen für eurer Sünde habt, nach  
 Psalm 38, 4. Die ihr heulet für Unruhe  
 eures Herzens, und klaget: Es ist mit  
 mir**

mir gar anders, und bin sehr zustossen,  
 Vers 9. Kurz: Die ihr Ruhe suchet und  
 nicht findet. **G D E** sey hoch gelobet  
 über euch. Denn er ist es, der euch mit  
 Busse gesegnet, derselbe wird euch auch die  
 Vergebung der Sünden, und den damit  
 verknüpften Frieden schenken. Jetzt rufe  
 ich euch im Nahmen meines **JESU** zu:  
 Friede sey mit euch! Sey getrost mein  
 Sohn, sey getrost meine Tochter, deine  
 Sünden (alle und jede,) sind dir vergeben!  
 Glaube es, fasse es, und nimm es an, so gut  
 du kannst, sonderlich aber bete darüber, so  
 wirst du es haben. Höre, du mühselige,  
 du beladene und bekümmerte Seele, jetzt  
 stehet **JESUS** für deinem Herzen, und ruft  
 dir zu: Tritt her zu mir, ich bin **JESUS**  
 dein Bruder, dein Sünden: Tilger, dein  
 Helfer, dein Friede! Doncke nicht, daß ich  
 mit dir zürne. Ach fasse doch dis Wort.  
 Denn wie kan er zürnen, da er deine  
 Sünden getragen, und der Vater ihn um  
 deines Lebens willen für dich in den Tod ge-  
 geben. Die Strafe lieget ja auf ihn, daß  
 du solt Friede haben. Darum herzu, herzu,  
 o Seele, stehe nicht so ferne, sey nicht so blö-  
 de, dich zu ihm zu wenden. Beschau die  
 Maase

Maale an Füßen und Händen, und laß dich die Menge der Sünden nicht blenden. Er lockt dich ja so freundlich, und spricht: Matth. II, 28. 29. Kommt her zu mir alle, (höret es alle, alle, alle,) die ihr mühselig und beladen seyd, ich wil euch erquickten. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Klagest du nun, o Seele, wo find ich Ruh, so antworte ich: Nicht in dir, noch bey Mose, sondern nur bey Jesu ist zu finden die wahre Ruh. Sein Herz ist weich und gnadenreich, kan unser Leid nicht ohne Thränen sehen, darum tritt zu ihm zu, such Hülff und Ruh, er wirds schon machen, daß du ihm wirst dancken. Erwäge dabey das, was oben gesagt worden, daß der Erwerbber und Geber einer sey. Die Vergebung der Sünden, und den Frieden mit Gott hat Jesus auch dir erworben. Solte er dir es denn versagen können? O nein, das ist unmöglich. Ja, sprichst du: Ich habe noch nicht Reue genug! O Seele, durch deine Reue, ob sie gleich gut und nöthig ist, solst du nicht erst die Vergebung der Sünden

F 2.

den verdienen oder erwerben. Nein, es ist verdient, du solst es nur annehmen. Ist es mit deiner Busse nur Wahrheit, so lehre dich nicht daran, wie groß oder klein die Reue sey, sondern eile zu Christo, umarme ihn, und bringe ihn vor **GOTT**, so wirst du alles erlangen. Denckest du: Ja, wenn ich nicht so böse, unrein, und ein allzugroßer Sünder wäre, wie darf ich in solcher Gestalt **GOTT** unter die Augen treten! So antworte ich dir: Du must als ein Gottloser, nicht aber als ein Heiliger, gerecht zu werden, suchen: Darum erinnere dich des Wortes Pauli, so bereits oben angeführt worden: Dem aber, der nicht mit Wercken umgeheth, glaubet aber an dem, der die Gottlosen (die sich als solche erkennen und fühlen) gerecht macht, dem (und keinem andern,) wird sein Glaube gerechtet zur Gerechtigkeit. Wirf dich also von allem entblößt, und als der Allergottloseste, vor dem Gnadenstul **IESU** Christo nieder, und schreye: **HERR** mein **GOTT**, du machst die Gottlosen gerecht. Keiner ist so gottlos, als ich. Ich bitte dich aber um Gnade. Ich habe nichts als **IESUM**, an dem halte ich mich. Um deswillen sey mir,  
o **GOTT**,



Du wartest, Jerem. 29, 11. und Vers 12. 14.  
 heisst es sehr tröstlich : **Ihr werdet mich  
 anrufen, und hingehen, und mich bit-  
 ten, und ich will euch erhören. Ihr  
 werdet mich suchen und finden. Denn  
 so ihr mich von ganzem Herzen su-  
 chen werdet, so wil ich mich von euch  
 finden lassen.** spricht der **HERR**, und  
 will euer Gefängniß wenden. Gewiß  
 eine recht theure Versicherung, daß ihr Gott  
 und seinen Frieden nicht vergeblich suchen,  
 sondern gewiß finden sollet. **GOTT** der  
**HERR** wird euch als **Elende und  
 Arme**, die da **Wasser** suchen und **ist  
 nichts da**, und da eure Zunge für **Durst  
 verdorret**, erhören, er der **GOTT** **Israel**  
 wird euch nicht verlassen, **Jes. 41, 17.**  
 Kommt ein Wort des Friedes an euer Herz,  
 so dencket ja nicht : Ach das gehet mich  
 noch nicht an, ich bin dessen viel zu un-  
 würdig ! Denn eben dich, liebe Seele, ge-  
 het nicht allein der Friede, sondern auch  
 der ganze **IESUS** an. Hier gilt weder  
 Würdigkeit noch Unwürdigkeit. Darum  
 siehe nicht darauf, sondern allein auf **IE-  
 sum**, der dir den Frieden erworben, und jetzt  
 anbeut. Er ist dir ja darum so theuer er-  
 worben,

14. worben, ergreif ihn im Glauben, sonst bist  
 du verdorben. Fühlest du gleich in dir  
 nichts als Zorn und Ungnade, kommt dir  
 Gott nur als ein erzürnter Richter vor,  
 fürchtest du dich oft für Gott, daß dir die  
 Haut schauert, will dich gleich dein eigen  
 Gewissen verdammen, so urtheile doch nicht  
 nach deinem Gefühl, und gib deinem un-  
 gläubigen Herzen nicht Gehör, sondern  
 traue einfältig dem Worte, so ich dir zu dei-  
 nem Trost und Ermunterung gebe, aus Jes.  
 54, 7. 10. Ich habe dich ein Klein Au-  
 genblick verlassen, aber (höre, was  
 darauf folgt,) mit grosser Barmherziga-  
 keit wil ich dich sammeln. Ich habe  
 mein Angesicht im Augenblick des  
 Zorns (das ist kurz, ob es dir gleich, o See-  
 le, lange deucht,) ein wenig (doch nicht  
 ganz) von dir verborgen, aber (o Herr-  
 lichkeit,) mit ewiger Gnade will ich  
 mich dein erbarmen, spricht der Herr,  
 dein Erlöser. (Darum höre und glaube  
 ihm und nicht das, was dein Herz oder  
 gar der Teufel sagt.) Ich habe geschwo-  
 ren, daß ich nicht über dich zürnen,  
 noch dich schelten will. (Fasse Gott  
 o Seele, bey dieser seiner theuren Verheiß-  
 sung,

lung, halte es ihm für , und sey nicht ungläubig, sondern gläubig.) Denn es sollen wol Berge weichen , und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedes soll nicht hinfallen, (wer sagt das?) spricht der **HERR**, (wer ist der?) Dein Erbarmer. Folglich kein Sieger, kein Löwe, noch Tyranne. Nun so wird er sich denn auch gewiß über dich erbarmen, deine Missethat dämpfen und alle, alle deine Sünden in die Tiefe des Meeres werfen. Rede dein Herz nur getrost an: Was betrübst du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir, harre auf **GOTT**, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichtes Hülfe und mein **GOTT** ist. Friede, Friede wird er mir dennoch schaffen/ und ich werde noch mit fröhlichen Munde sagen können: **GOTT** zürnet nicht mit mir, Jes. 27, 4. 5. Glaube, je grösser die Unruhe, je näher der Friede und die Ruhe. Gemehr der Teufel in dir raset, je näher ist sein Untergang. Drücke dich nur immer fester an das Herz **Gottes** heran. Halte an mit ernstlichen Ringen und Flehen. Sey stille zu **GOTT** und

und hoffe auf ihn er wirds wohl machen.  
 Kanst du aber doch nicht zur Ruhe kommen,  
 so prüfe, ob noch ein heimlicher  
 Bann in deinen Herzen, ob sich dasselbe  
 auch von allem entladet. Denn sonst heist  
 es: Mein Herz begreiff dich nu, du must  
 es redlich wagen, du komst eh nicht zur Ruh.  
 Sagst du hiermit der Welt, und was dem  
 Fleisch gefällt, rein ab, (höre, rein ab,) und  
 Christo an, so ist die Sache gethan. Meis-  
 nest du es aber redlich, und es gefällt Gott,  
 dich noch einige Zeit unter mancherley  
 Kampf und Unruhe gehen zu lassen, um  
 dich desto mehr zu demüthigen und zu grüns-  
 den, so halte nur aus. Der Mann wird  
 nicht ruhen, er bringe es denn, wo nicht  
 heute, doch zu seiner Zeit zu Ende. Dar-  
 um sey stille meine Tochter, (mein Sohn,)  
 siehe nur zu, wo es hinaus will. Je länger  
 und grösser der Kampf, je herrlicher ist ges-  
 meiniglich der Sieg. Je mehr Unruhe,  
 desto süsser und angenehmer ist hernach der  
 Friede. Je grösser die Traurigkeit, je gröf-  
 ser die Freude, und je reichlicher wird das  
 Lob erfolgen. Inzwischen tröste dich auch  
 damit, daß du bey aller deiner geistlichen  
 Armuth, Angst und Traurigkeit, und bey  
 S 5 deinem

deinem Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, von Christo schon selig gepriesen werdest. Matth. 5, 1. u. f. Gesezt auch, daß du in solcher Noth stürbest, welches doch nicht leicht zu geschehen pfleget, so wirst du, da dich Christus selig nennet, nicht verlohren gehen. Indessen ringe desto ernstlicher nach der Gewisheit der Vergebung der Sünden, und dem würcklichen Besiz und Genuß dieses herrlichen Gutes des Friedens mit GOTT. Reize dein Herz durch Betrachtung der evangelischen Gnaden-Verheissungen zur gläubigen Annemung aller Heils- und Gnaden-Schätze. Biete dieselbe, so zu reden, dem Munde. Denn es sind keine Schau-Essen, sondern darum erworben, daß du sie haben und geniessen solst.

**Vierte Frage:** Wollet ihr, die ihr dieses herrliche Gut besizet, dasselbe nicht behalten, bewahren und ewiglich geniessen? Diese Frage gehet eigentlich auf die Kinder des Friedens. Das sind aber solche, die die Rechtfertigung erfahren, und die herrliche Frucht derselben, nemlich, den Frieden mit GOTT, erlanget haben. Denn wer dieses herrlichen Gutes noch nicht theilhaftig

haftig worden, oder es doch wieder vers  
 scherhet, wie kan man zu dem sagen : Halt,  
 was du hast, daß dir niemand deine Krone  
 nehme! Wer nichts hat, kan nichts halten.  
 Solchen muß man vielmehr zurufen : Nins  
 get darnach! Denen aber, die es warhafs  
 tig besitzen, rufe ich gegenwärtig zu : Hal  
 tet und bewahret, was ihr habt, und erwäs  
 get zu dem Ende wohl, was im andern  
 Theil dieser Predigt mit mehrern erinnert  
 worden. Genießet dieses so herrliche Gut  
 unter tausendfachen Lobe Gottes. Ihr  
 habt Macht und Recht, das Friedenslied  
 zu singen, welches Jes. 12, 1. und f. stehet:  
**Ich dancke dir GOTT, daß du zornig**  
**bist gewesen über mich, und dein Zorn**  
**sich gewendet hat, und tröstest mich.**  
**Siehe, GOTT ist mein Heyl, ich bin**  
**sicher, und fürchte mich nicht, denn**  
**GOTT der HERR ist meine Stär**  
**cke und mein Psalm, und mein Heyl.**  
 Euch gehet das an, was Cap. 26, 1.4. stehet:  
**Wir haben eine veste Stadt, Mau**  
**ren und Wehre sind Heil. Thut die**  
**Thore auf, daß herein gehe das ge**  
**rechte Volck, das den Glauben be**  
**wahret. Du erhältst stets Friede**  
F 6
nach

nach gewisser Zulage, denn man verlässet sich auf dich. Darum verlässet euch auf den **HERRN** ewiglich, denn **GOTT** der **HERR** ist ein Fels ewiglich. Merckwürdig ist es, daß alhier stehet, das Volk, das den Glauben bewahret, solle eingehen. Dieses fasset wohl zu Herzen, durch den Glauben allein seyd ihr gerechtfertiget. Durch den Glauben habt ihr **Christum**, der eure Gerechtigkeit, euer Friede, und die Quelle aller übrigen Heils-Güter ist. Darum haltet vor allen Dingen Glauben, und im Glauben behaltet, was ihr habt. Genießet durch denselben **Jesus** als euren **Jesus**. Lebet im Glauben. Setzet euch durch den Glauben immer mehr in den Genuß **Jesus** und aller Heils-Güter hinein. Denn der Glaube will keines andern leben. Wachset im Glauben. Denn je mehr ihr darinne zunehmet, je mehr genießet ihr **Jesus** und seinen Frieden. Thut euren Glaubens-Mund fein weit und täglich auf, damit ihr gefüllet werdet bis oben an, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit zum Lobe **Gottes**. Ja im Glauben opfert euch **Gott** ganz auf zu seinem Lobe. Ohne Lieben

Lieben und Loben vergeh keine Stunde. Lobet besonders **Jesus**, den Fürsten des Friedens, der euch denselben mit Blut erworben, und mit diesem so herrlichem Gute begnadiget hat. Wie war euch, ihr theuren Seelen, da ihr mit Paulo und den Römern zum erstenmal sagen kontet: Nun wir sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit **Gott**! War euch nicht wohl? O ja recht wohl. Freude, ja unaussprechliche Freude und Ruhe, überschwemmte mein Herz, als ich in meinem Gewissen die erste Versicherung der gnädigen Vergebung meiner Sünden und der Kindschaft **GOTTES** versichert ward. Ja es war, als wann ich neu geboren worden, da ich **Gott** mit fröhlichem Munde meinen Abba nennen konte. So wird mancher unter euch sagen. Darum so erneuret heute die erste Liebe und Freude, die damals in euren Seelen brandte, und stimmet ein neues Halleluja, und ein Lied im höhern Chor an. Ihr wisset, nun habet ihr einen Zugang durch den Glauben zu aller Gnade, in welcher ihr stehet. Darum gebrauchet euch dieser königlichen Freyheit, und genießet ohn Aufhören der

Heils- und Gnaden-Güter, zu deren Genuß  
 ihr einmal gekommen. Schmecket und se-  
 het, wie freundlich der HERR ist, und le-  
 bet in Gott und seiner Gnade, als in eu-  
 rem Element, wie ein Vogel in der Luft,  
 und wie ein Fisch im Wasser. Habt ihr  
 was geschmecket, so müsse in euch dadurch  
 ein immer größerer Hunger und Durst  
 erwecket werden, Jesum und seine Gnade  
 von Zeit zu Zeit besser zu genießten, und sei-  
 ner recht froh zu werden. Es müsse euch  
 dieser Friede je länger je süßer, die Welt  
 aber mit allen ihren Schätzen je länger je  
 bitterer schmecken. In Gott und seinem  
 Friede müßet ihr recht zu Hause seyn, und  
 was euch an dem Genuß desselben stören  
 will, müsse euch verflucht seyn. Nun köns-  
 net ihr allen Feinden, ja dem Teufel selbst,  
 Troß bieten. Denn ist Gott versöhnt,  
 und euer Freund, was kan euch thun der  
 arge Feind. Ihr behaltet freylich an ihm  
 einen abgesagten Feind, der euch das Gu-  
 te nicht gönnet, und täglich herum gehet,  
 wie ein brüllender Löwe, wie euch selbst zu  
 verschlingen, also auch um die Heils-Schät-  
 ze zu bringen. Solches trachtet er auch  
 manchmal unter recht guten Schein zu  
 thun.

thun. Denn mancher hat, wie auch schon droben erinnert worden, warhaftig eine gründliche Bekehrung erfahren, er weiß die Zeit seiner Bekehrung, und wie geängstigten Seelen zu Muthe, auch denen, die den süßen Frieden geschmecket, und der Gnade versichert worden: Allein er wird durch Betrug des Teufels berücket, daß er nicht immer näher in Gottes Gemeinschaft eindringet, nicht fleißig über sein Herze wachet, im Gebet lau und kalt wird, auf die Triebe des Geistes Gottes nicht achtet, sondern sich nach und nach in die Sünde einflechten lässet. Dadurch geschicht es, daß er den theuren Schatz der Vergebung der Sünden, und des Friedens mit Gott verlieret, am Glauben Schiffbruch leidet, und gut Gewissen von sich stößet, und es doch wol kaum mercket noch glaubet. Dringet nun Gott an solche rückfällige Seelen mit dem Donner seines Wortes, um sie nach seiner Treue von neuen aufzuwecken, so retiriret sich mancher zu dem, was noch in seinem Verstande übrig geblieben, da er sich nemlich einer Bekehrung und Gnaden-Versicherung, deren er ehemals theilhaftig worden, bewußt ist. Das kan alles wahr seyn; Allein es fraget

get sich, ob du dich auch noch gegenwärtig in gebührenden Ernst, Wachen, Ringen, Flehen und Beten befindest. Ist das nicht, so mag dich das vorige nicht trösten. Es gehet einem solchen Menschen, wie dem Spiritus im Glase, wenn er offen stehet, da die Kraft endlich verbraucht, und der Schein zurücke bleibt: So bleibt auch bey ihm das Andencken der vorigen betrübten und süßen Empfindungen, er kan noch mit andern beten, und hält sich zu guten Seelen, aber auch wol zu Welt-Menschen die ehrbar sind. Er kan Schertz und Spas wieder mit machen, suchet es wol hernach mit einem Discours aus Gottes Wort zu bemanteln, und damit alles wieder gut zu machen. Solcher Zustand ist gefährlich. Wer kan dergleichen Leuten beykommen. Dem Teufel ist es lieb, daß sie nicht in grobe Schande und Laster gerathen. Denn da würden sie sich eher besinnen. Daher läst er das gerne zu, daß sie äußerlich nach viel Gutes an sich behalten, aber doch unter den Schein der christlichen Freyheit diß und jenes sündliche dabey begehen. Genung, er hat das Herz. Da bey macht er ihnen auch sonst allerley weis, nemlich:

nemlich: Man müsse nicht so gefeglich, sondern recht evangelisch wandeln. Ja lieber Mensch freylich recht evangelisch. Was heist aber das? Antwort: Dem Evangelio würdiglich wandeln. Man muß mit Gott vertraut und frölich aber auch heilig umgehen. Denn gleichwie der Friede mit Gott, und der freye kindliche Zugang zu Gott, Früchte der Rechtfertigung sind, so ist auch das nicht weniger eine Frucht derselben, daß wir heilig, und zum Bilde Gottes je mehr und mehr erneuret werden, uns selbst verläugnen, das Kreuz täglich auf uns nehmen, und Jesu nachfolgen. Darum, lieben Seelen, lasset uns wachen und dabey beten, damit wir nicht diesen so grossen Schatz verlieren, sondern ewiglich behalten mögen. Von commoden Wegen weiß die Schrift nichts, sondern von Arbeiten, Ringen, Flehen, Kampfen, Eindringen, Nachjagen und Gewalt anthun. Wo dieses ist, da darf sich auch ein gutes Herz, auf der andern Seite vom Feinde nicht irre machen lassen, wenn ihr der Friede nicht empfindlich ist, und sich der erste Zucker verlieret, noch daran zweifeln, ob Gott ihr ausgesöhnter Abba und

und lieber Vater sey. Solches ist in Stunden der Anfechtung wohl zu merken, da der Teufel das Vater-Hertz Gottes verdächtig, und alle Gnaden-Versicherungen zu lauter Einbildungen zu machen sucht. Kommt zum Exempel ein gut Hertz oft nach göttlichen Willen in leiblichen Mangel, da heist es: Bist du Gottes Kind, und must Mangel leiden, hast nichts zu leben u. s. w. Du bist mit nichten Gottes Kind. Schämete sich doch der Teufel nicht, Christum selbst Matth. 4. also zu versuchen. So geht es auch bey mancherley Trübsal und Verfolgung. Da lehret einem Satan alles um. Da muß man sich aber nicht irre machen lassen, sondern an das Geheimniß des Creuzes denken, das Vater-Hertz Gottes desto mehr fassen, sich daran legen, in seinem Willen ruhen, und sich in dem Friede nicht stören lassen. Auch unter dem schweresten Anfechtungen hast du, o Seele, fleißig zu bedencken, daß das Licht doch immer wieder aufgehet im Finsterniß, und Freude den frommen Herzen. Du must dich durch alle Unruhe hindurch seuffzen und beten, und dir in solchen Stunden den Mund nicht

nicht stopfen lassen, sondern desto mehr mit Christo rufen; Abba, mein Vater! Diefes Wort muß dein Stecken und Stab seyn in allen Umständen, und dein Herz muß seine Ruhe darin suchen, so wird es bald stille werden. Denn dieser Friede wird bewahret unter beständigen Kampf (sonst ist es falsche Ruhe) und unter williger Aufnahme des Creuzes, und beständiger Nachfolge JESU Christi, wie er selbst Matth. II, 29. saget: Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig. So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Theureste Seelen! Wollet ihr dieses herrliche Gut beständig genießen, so müßet ihr euer Herz und Sinnen auch sorgfältig für dem bewahren, was euch daran hindern und stöhren kan. Man siehet was, man hört ein Wort, bald wird die Ruhe gestöhret. Darum wandelt stets für Gott, und stehet in der beständigen Sammlung euer selbst. Diese muß des Tages sein oft geschehen, sonderlich, wenn ihr euch mit Martha beunruhiget und zerstreuet. Da müßet ihr eurer Seelen zurufen: Sey nun wieder zufrieden mein Seele (lehre wie

wieder ein in die Ruhe ) denn der  
**HERR** thut dir gutes, Psalm 116, 7.  
 Sonderlich hütet euch für Sorgen der  
 Nahrung, und Hegung sündlicher Lüste  
 welche das Herz beschweren, beunruhigen,  
 und wieder die Seele streiten. So  
 viel auch an euch ist, so haltet mit allen Men-  
 schen Friede. Endlich so freuet auch auf  
 den ewigen Genuß dieses so herrlichen  
 Gutes. Der Tod kan euch solche Freude  
 nicht stöhren. Denn wir die wir glauben,  
 gehen in die Ruhe. Wer fürchtet sich  
 schlafen zu gehen? So sehet den Tod an,  
 denn nach Jes. 57, 1. 2. werden die Ge-  
 rechten weg gerafft für dem Un-  
 glück, und die, so richtig gewan-  
 delt haben, Kommen zum Friede,  
 und ruhen in ihren Kammern. Ihr  
 Kommet endlich zu **GOTT**, den ihr ohn  
 Ende schauen, und in den Häusern des  
 Friedes wohnen werdet, Halleluja!

Schluss

## Schluß-Gebet.

 Du ewiger und lebendiger  
**GOTT** / so segne über-  
 schwänglich, was vor deinem An-  
 gesicht verkündigt worden. Ach  
 Herr / wecke auf die Sichern/  
 damit sie aufstehen und die wah-  
 re Ruhe in dir suchen. Tröste mit  
 deinem Friede die betrübt und  
 bekümmerte Seelen. Erhalte  
 in der Wahrheit / die dieses herr-  
 liche Gut besitzen. Laß deinen  
 Frieden eine Ring-Mauer um  
 sie seyn / der sie und mich in Chri-  
 sto **IESU** bewahre zum ewi-  
 gen Leben. Mein Abba! Laß  
 auch dieses Wort einen herzlichen  
 Saa

Saamen auf die Ewigkeit seyn/  
 der Früchte bringe / wo nicht  
 hundert doch dreyßigfältig. Laß  
 es ein Zeugniß seyn / nicht wie  
 der / sondern für uns / an jenem  
 Tage / so wollen wir dich loben  
 ewiglich. Amen.



46.

54

46 54

n/  
ht  
ß  
es  
m  
en

12 11

11  
12





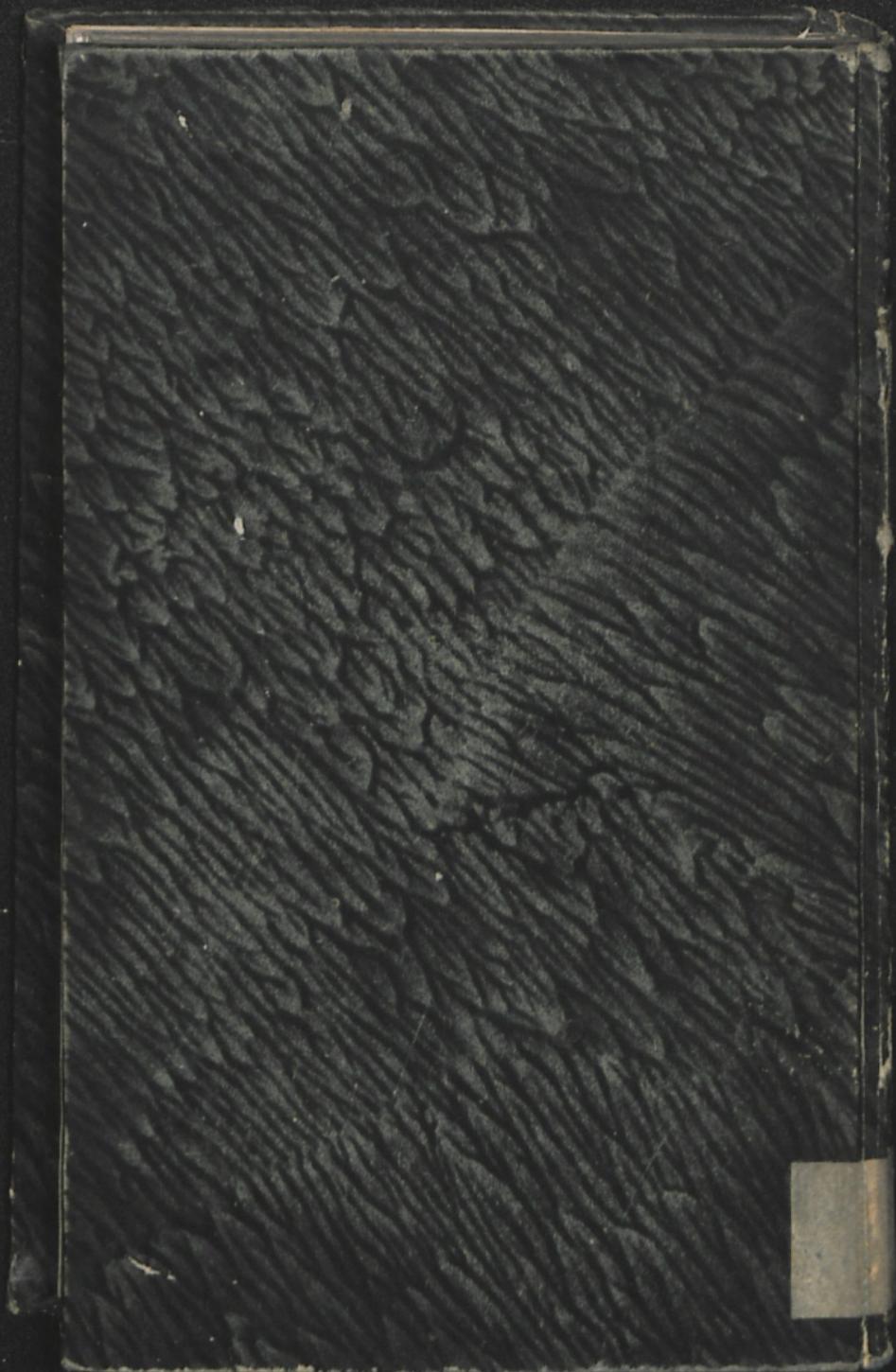




A 4862  $\frac{w.}{10}$

X 226 3959







Inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Der  
**Friede mit Gott/**  
 als ein  
**Berrliches**  
**Gut**

der  
 gerechtfertigten Seelen/  
 Wurde in einer am 23. Sonnt. nach  
 Trinit. in der S Sylvestri Kirche zu  
 Wernigeroda  
 gehaltenen Predigt/  
 aus Röm. 5, 1. vorgestellt  
 Auch nun auf einiger Verlangen und Kosten,  
 etwas vermehret,  
 dem Druck überlassen/  
 Und den sämtlichen Carehumenis dieser Stadt  
 zum Neu Jahrs-Geschencke  
 ausgetheilet  
 Von  
 Adam Ludewig Giese/  
 Hospital-Pred. und Stadt-Catechet.

Wernigeroda Zu finden bey M. A. Struc.